



der sofort stehenden Einnahmen wie der Lohn- und Umlage- und Verbrauchssteuern. Wie sehr die Verbrauchssteuern von der Krise beeinflusst werden, zeigt die Viehverluste, die trotz früher Erhöhung der Steuerhöhen im Jahre 1931 nicht einmal den Ertrag von 1929 brachten und um rund 150 Millionen hinter der ersten Schätzung von 550 Millionen zurückblieben sind.

Die Wirtschaftsentwicklung und die mit ihr auf engste verknüpfte Finanzlage wird schließlich aber entscheidend beeinflusst werden durch die internationalen Verhandlungen über Deutschlands Zahlungsverpflichtungen. Würde sich bei den Großmächten der Welt die Einsicht von Wahnwitz der Deutschen Reparationsverpflichtungen, der erst kürzlich von den deutschen Generälen so eindrucksvoll betont worden ist, durchsetzen, so wäre für die ganze Welt und damit auch für Deutschland viel gewonnen.

## Kommunistentrawall in Hamburg.

Ein Toter, mehrere Verletzte.

Hamburg, 14. Dezember. (E.F.) Am Sonntagabend kam es auf dem Hamburger Dom, dem Hamburger Volkstheater das jedes Jahr vor Weihnachten auf dem Heiligengefäß stattfindet, zu einem heftigen Zusammenstoß zwischen Kommunisten und Polizei. An der Polsterbühne schossen die Kommissare, 13 Verletzte wurden getötet. 5 Personen wurden schwer und zahlreiche leicht verletzt.

Eine gegen 17 Uhr verlassene kommunistische Truppe immer wieder auf die Menge einzumischen. In einer der Querstraßen, die von den mächtigen drei Vergnügungsstraßen abzweigen, begann zunächst ein Kommunist von dem Boden einer Schaubühne herab eine Ansprache zu halten. Die Folge war, daß sich in wenigen Minuten weit über 200 Personen anstellten, die Internationale sangen und Schmäufe gegen Polizei und Republik ausstießen. Auch an anderen Stellen hielten Kommunisten Reden. So wurde die Erregung systematisch gefördert. Mehrere Schaubühnenbesitzer benachrichtigten die Kommando der Polizei. Bald erschienen 5 Beamte, die beim Versuch, die Menge aufzulösen, beschimpft und umringt wurden. Schließlich wurden sie mit Steinen und Eisenstücken beworfen. Ein Teil der Demonstranten ging sogar mit Säcken und Balken gegen die Beamten vor. Zehn gegen die Beamten ihre Pistolen und gaben mehrere Schußwunden ab. Als die Menge noch nicht juristisch und vom Beamte verlegt wurde, wurde scharf geschossen. Wie es heißt, wurden etwa 45-50 Mal geschossen. Panikartig wich die Menge zurück.

Am 17. Dezember wird über den Vorfall berichtet: Am Sonntag gegen 17 Uhr verlassene Kommunisten auf dem Heiligengefäß-Feld während des Dommarktes zu demonstrieren. Es traten an mehreren Stellen Redner auf. Als einige Ordnungspolizisten einen der Redner festgenommen hatten, wurden sie von Teilnehmern der Demonstration angegriffen, mit Säcken geschlagen und mit Steinen beworfen, wobei die Beamten schließlich von der Schaubühne Gebrauch machten. Täglich wurden der etwa 22 Jahre alte in Altona wohnhafte gemeine Karl Wittrod, der einen Brustschuß erlitten hat. Vier weitere Männer und ein Schulfahrer erlitten Bein- und Armverletzungen. Einer der Redner und vier weitere Demonstranten konnten festgenommen werden.

## Nationale Betrüger.

Sie hatten das Reich um Millionen gekostet.

Sieffen, 12. Dezember. (E.F. Drath.) Am Sonntag wurde in dem Betrugsgesetz gegen die Direktoren und Angestellten der Kammerkassen landwirtschaftlichen Hauptgenossenschaft, alles deutschnationalen bzw. nationalsozialistische Herren, nach mehrjähriger Verhandlung das Urteil gefällt. Es erhielten: Direktor Haagemann wegen Berechnung gegen das Zollgesetz 60000 Mark Geldstrafe, im Nichterbringungsfall für 10000 Mark einen Tag Gefängnis, Direktor Fritz Schneider 10000 Mark Geldstrafe bzw. für je 20000 Mark einen Tag Gefängnis, Kaufmann Gündling 8000 Mark Geldstrafe, Obermeister Hubert und der Buchhalter Bohnerstengel je 4000 Mark Geldstrafe. Die Angeklagten Direktor Haß, Handlungsgehilfe Dutgens und Kaufmann Mattes Schneider wurden freigesprochen.

Die Angeklagten hatten das Reich um Millionen umgebracht.

## Nazi-Heldentaten.

Sichert sozialdemokratische Verurteilungen auch von außen.

Torgau, 14. Dezember. (E.F.) Auf eine sozialdemokratische Mitgliederversammlung im Schützenhaus in Herzberg (Ester) wurde von bisher noch unbekanntem Nationalsozialisten ein Attentat verübt. An den Fenstern des Versammlungssaals hatten die Täter mehrere mit Schwarzpulver gefüllte Patronen angebracht. Die Verammlung war kaum eröffnet, als die Patronen angezündet wurden und unter außerordentlich starken Detonationen explodierten. Personen kamen nicht zu Schaden. Es wurden jedoch zahlreiche Fensterhebel und Holzfensterbänke zertrümmert. Eine etwa 4 m lange Schießkammer, die in den Versammlungssaal hineingeführt war, unter den anwesenden Frauen eine panikartige Stimmung aus. Erst nach längerer Unterbrechung konnte die Versammlung fortgesetzt werden.

Die sofort eingeleiteten polizeilichen Ermittlungen haben bisher so keinem Erfolge geführt.

## Der wahre Frieden.

Eine treffende Rede des jüngsten Nobelpreisträgers.

Newport, 13. Dezember. In einer aufsehenerregenden Rundfunkrede forderte am heutigen Sonntag der Präsident der Columbia-Universität und jüngste Nobelpreisträger, Nicholas Murray Butler, die Auflösung aller Armeen, Marine- und Flugministerien. An ihre Stelle sollen nationale Verteidigungsministerien treten. Ferner fordert Butler die Abschaffung der Militärpflicht. Starke Redigierung der Armeen und Polizeikräfte. Die Staaten müssen sich Deutschland zum Vorbild nehmen. Butler verlangt dann nach der Verdrängung aller Kriegsschiffe, weil sie nur Mittel darstellen, die Menschlichkeit und Eigentum gefährden. Eine internationale Konferenz müsse gebildet werden, die auch die orientalischen Völker während der jetzigen Kriegen und wirtschaftlichen Not unterläge.

## Sugenberg telegraphiert — dem falschen Bischof.

Der Berliner „Katholischer“ meldet, daß Sugenberg an den Bischof von Riga in Riga ein Teleogramm geschickt habe. Er überschreibt in diesem, daß die Deutsche Nationalistische Partei am Tage des letzten deutschen Gottesdienstes der dortigen Dompfarrgemeinde in ihrem gewöhnlichen alljährlichen Gottesdienst in heiliger Verbundenheit ihrer deutschen Brüder gebete, um.

Was mag sich wohl Bischof von Riga bei diesem Telegramm gedacht haben? Denn selbst ist nicht der Bischof der deutschen Kirche (der heißt Dr. Beckmann), sondern der der lettischen Kirche, die jetzt in den Rigauer Dom einzieht.

# Brüning an Amerika?

Was es mit der Verschwendungssucht der Gemeinden auf sich hat.

Auf einem am Sonnabend veranstalteten Bankett der Amerikanischen Handelskammer in Berlin verlas Reichsfinanzminister Brüning im Auftrag des derzeitigen Reichstagspräsidenten Dr. Brüning eine Begrüßungsansprache, der wir folgendes entnehmen:

„An der amerikanischen Öffentlichkeit ist der Vorwurf gegen uns erhoben worden,

daß wir eine leichtfertige Anleihepolitik betrieben und die uns aus dem Zustand zur Verfügung gestellten Anleihen unachgemäß und verschwendungssüchtig verwendet hätten. Hierbei wird vor allem auf die Städte verwiesen, die mit dem Erlös der Auslandsanleihen Ausgaben vertriebt hätten; die Planstellen, die Arbeiter und die Soldaten werden in diesem Zusammenhang immer wieder genannt. Es droht nachgerade ein Schlagwort zu werden, als seien die nach Deutschland geflossenen amerikanischen Anleihen in der Hauptsache zu stüßigen Ausgaben verwendet worden. Ich will ohne weiteres zugeben, daß es wünschenswert gewesen wäre, wenn wir überhaupt in der Vergangenheit weniger im Ausland geborgt hätten, und wenn insbesondere solche Anleihen unterblieben wären, deren Verwendungszweck einer Prüfung nach rein wirtschaftlichen Grundsätzen nicht völlig standhielt. Was hier etwa gefehlt worden ist, soll nicht bestritten werden. Ganz falsch wäre es aber, wenn man dies verallgemeinern wollte. Die Länder und Gemeinden, gegen die sich dieser Vorwurf in erster Linie richtet, sind an dem Gesamtbeitrag der Auslandsanleihen, die seit 1924 im Ausland aufgenommen worden sind, nur mit etwa 12 Prozent beteiligt.

Insgesamt sind von der deutschen öffentlichen Hand während der Jahre 1924 bis 1930 18,5 Milliarden Mark Anleihen (Inlands- und Auslandsanleihen zusammen) aufgenommen worden. Aus diesen Anleihen sind in den sieben Jahren von 1924 bis 1930 insgesamt 26,2 Milliarden Mark für Zwecke ausgegeben, die man bei weitem zurechnen könnte als Zweckausgaben anproben Sinne, nämlich für Kunst und Wissenschaft, Bodenreformen, Verkehrs- und Sport-, Jugendwohlfahrt, Garten- und Parkanlagen und für die Pflege von Kurorten.

Dieser Betrag von 26,2 Milliarden Mark erstreckt sich, wie gesagt, über einen Zeitraum von sieben Jahren und zwar von je sechs Jahren, in denen das deutsche Volk nach langer Unterbrechung der Kulturarbeit durch Krieg und Inflation glaubte, wieder an den Aufbau beranzutreten zu können.

In der Summe von 26,2 Milliarden Mark sind allerdings

Ausgaben für Wohnungsbau nicht mit eingerechnet, denn es würde zweifellos über das Ziel hinausgehen, wenn man auch die Ausgaben für Wohnungsbau nicht den Zweckausgaben hinzuzählen wollte. Naturgemäß hatte sich in den Nachkriegs-

jahren ein starkes Bedürfnis ergeben, den Bau von Wohnungen, der während der Kriegszeit fast völlig stillgelegen war, wieder aufzunehmen und die durch den Krieg verlorene Zeit durch doppelt Anstrengungen wieder einzubringen. Dies ist nicht nur in Deutschland geschehen, sondern in allen Ländern, die am Krieg beteiligt waren und hieraus fast Deutschland kein Vorwurf gemacht werden.

Ich brauche übrigens nicht besonders zu betonen, daß in allen Fällen die Vergabe von Anleihen an deutsche Länder und Gemeinden der

Verwendungszweck den Anleihegebern vorher bekannt gewesen ist. Es war damals nicht nur bei uns, sondern in allen Ländern die Auffassung verbreitet, daß die tiefen Depression der Nachkriegszeit überunden sei, und daß man mit der Fortsetzung des Niedrigen wirtschaftlicher Entwicklung rechnen könne, wie er vor dem Krieg ein Menschenalter hindurch bestanden hatte. In Erwartung eines solchen Niederganges erschien die Beschaffung solcher Anleihen für Gläubiger und Schuldner ein tragbares Risiko zu sein. Wir haben uns darin gemeinsam getäuscht und nicht einer den anderen.

Obwohl ist der gelegentlich erhobene Vorwurf, daß deutsche Stellen

leichtfertig Anleihen aufgenommen haben, ohne sich klar darüber zu sein, wie die Rückzahlung erfolgen soll, unberechtigt. Die deutschen Anleihegeber sind ihren Verpflichtungen in jeder Weise nachgegangen, selbst als im Frühjahr dieses Jahres die unerwarteten Rückbildungen der kurzfristigen Kredite eintraten. Die Kreditlinie dieses Sommers hätte nicht die befallenen gewaltigen Ausmaße angenommen können, wenn man auch auf der Gläubigerseite die Risiken behält hätte. Der Zinsdienst ist, wie sie mir hier wissen, auch unter dem Stillhalteabkommen regelmäßig weiter geleistet worden. Darüber hinaus ist noch nach Abschluß des Stillhalteabkommens bis Mitte November dieses Jahres mehr als eine Milliarde Mark auf die kurzfristigen Kredite zurückgezahlt worden. Die deutschen Schuldner haben in dieser Zeit der Kreditlinie vor dem Stillhalteabkommen und nach dem Stillhalteabkommen den Zinsdienst, das heißt, wie sie mir hier wissen, auch unter dem Stillhalteabkommen regelmäßig weiter geleistet worden. Darüber hinaus ist noch nach Abschluß des Stillhalteabkommens bis Mitte November dieses Jahres mehr als eine Milliarde Mark auf die kurzfristigen Kredite zurückgezahlt worden. Die deutschen Schuldner haben in dieser Zeit der Kreditlinie vor dem Stillhalteabkommen und nach dem Stillhalteabkommen den Zinsdienst, das heißt, wie sie mir hier wissen, auch unter dem Stillhalteabkommen regelmäßig weiter geleistet worden. Darüber hinaus ist noch nach Abschluß des Stillhalteabkommens bis Mitte November dieses Jahres mehr als eine Milliarde Mark auf die kurzfristigen Kredite zurückgezahlt worden.

Der Reichstag hat sich für den Vorwurf, daß die Frage der kurzfristigen Kredite und des Reparationsproblems, über die zuerst in Berlin bzw. Paris verhandelt wurde. Er mußte sich deshalb außer die Zurückhaltung auflegen. Insofern begnüge sich der Reichstag mit einem stillfristigen Rückblick auf das Problem der kurzfristigen Kredite und das der Reparationen.

## Stadtverordnetenwahl in Hohenmölsen.

Jelß, 14. Dezember. (E.F.) Am Sonntag fanden in der Stadt Hohenmölsen die Wahlen zur Stadtverordnetenversammlung statt, die durch die Eingemeindung eines Bergarbeiterortes notwendig geworden waren. Das Ergebnis ist:

Sozialdemokratie	738 Stimmen (5 Sitze)
Kommunisten	606 Stimmen (5 Sitze)
Bürgerliche Einheitsfront	531 Stimmen (3 Sitze)
Nationalsozialisten	467 Stimmen (3 Sitze)

Den sechs Bürgerlichen stehen zehn marxistische Vertreter gegenüber.

Die Sozialdemokratie hat trotz der Einheitsfront der Kommunisten und Nationalsozialisten ihre Stimmenzahl gegenüber der letzten Gemeindevahl im November 1929 um 40 Stimmen zu steigern vermocht. Die Reichstagswahlen im September 1930 können nicht zum Vergleich herangezogen werden, weil bei der Reichstagswahl die 200 Mann betragende Belegschaft des Knappschloßsteinwerkes mitwirkte, die jetzt bei der Stadtverordnetenwahl als ordentlich nicht mitwählen durfte. Dadurch erhielten die proletarischen Parteien diese 200 Stimmen gegenüber der Reichstagswahl weniger. Der Wahlausgang ist für die Sozialdemokratie um so erfreulicher, als alle gegenläufigen Parteien von den Kommunisten bis zu den Nationalsozialisten den Kampf im Zeichen der vieren Lohnarbeit-Verordnung gegen die Sozialdemokratie führten. Die SPD behauptet also ihre Mandatszahl.

## Die Arbeitslosigkeit in Frankreich.

Nicht weniger als 2 1/2 Millionen Kurzarbeiter.

Frankreich, das bisher überhaupt kaum Arbeitslosigkeit kannte, befindet sich jetzt ähnlich heimgesucht wie die anderen Staaten der Welt. In der französischen Sommer gab der Arbeitsminister Landry einen Überblick über den gegenwärtigen Stand der Arbeitslosigkeit. Die Gesamtzahl der Arbeitslosen in Frankreich mußte man auf über 300000 schätzen. Der Arbeitsminister stellte weiter fest, daß im November 1930 1067000 Arbeiter und Angestellte in Betrieben mit über 100 Personen nicht voll beschäftigt gewesen seien. Wenn man diesen Betrag mit den in den kleineren und kleinen Betrieben anwendet, so kommt man zu einer Gesamtzahl von etwa 2 1/2 Millionen Kurzarbeitern. Die Lage sei also, so bemerkte der Minister, sehr ernst, denn auch weniger katastrophal als in Deutschland, England und Amerika. Der Staat habe die Pflicht, sie die Opfer dieser Krise zu sorgen.

## Wann finden die Landtagswahlen statt?

Einer Meldung verschiedener Blätter, daß die Neuwahlen zum Preussischen Landtag am 8. Mai 1932 stattfinden werden, ist vorläufig. Das preussische Kabinett hat sich mit der Frage des Wahltermins bisher überhaupt nicht befahigt und wird sich damit auch in nächster Zeit noch nicht befahigen.

## 90 000 weitere Wohlfahrtsvermerkslose im November.

Wie der Deutsche Städtetag mitteilt, ist die Zahl der Wohlfahrtsvermerkslosen im November weiter stark gestiegen. Allein in den Städten mit mehr als 25000 Einwohnern betrug der Zuwachs 62000, d. h. 6,5 v. H. des Standes am Ende des Vormonats. Für die Gesamtzahl der Gemeinden und Gemeindeverbände ist demnach der Zuwachs um mehr als 90 000 zu beziffern, so daß die Gesamtzahl der Wohlfahrtsvermerkslosen am 30. November 1931 rund 1,5 Millionen betrug.

Smelona wiedergewählt. Zum hiesigen Staatspräsidenten wurde Antonas Smelona wiedergewählt. Die 116 erschienenen Wahlmänner gaben sämtlich ihre Stimme für Smelona ab.

## Weihnachtsfrieden auch im Rundfunk.

Minister Groener hat an die beteiligten Reichspräsidenten, die Länderregierungen und die Rundfunkstellen in Ausführung der Roteschreiben des Reichspräsidenten über den Weihnachtsfrieden ein Schreiben gerichtet, worin darauf hingewiesen wird, daß zur Zeit der Geltung des Weihnachtsfriedens auch im Rundfunk politische Reden nicht gehalten werden sollen. Minister Groener hat selbst ebenfalls davon abgesehen, seine beiden nach vorhergehenden Rundfunkvorträge in der Zeit des Weihnachtsfriedens zu halten.

## Buschfert überhat sich.

Budapest, 13. Dezember. General Franz Schill, Oberkommandierender der Genarmee, der im Zusammenhang mit der Buschfertigkeit im Militärgefängnis in Unterludungspost war, hat sich in der Nacht zum Sonntag auf der Toilette an einem Wirtshaus mit einem Handtuch erhängt.

## Neue japanische Regierung.

Am Sonntag ist das neue japanische Ministerium gebildet worden. Ministerpräsident ist Inukai. Das Außenministerium übernimmt der bisherige Vertreter Japans im Völkerbundsrat, Hayashi.

Prozess gegen Pfimer. Am heutigen Montag beginnt vor dem Grazer Obergericht der Hochverratsprozess gegen Dr. Pfimer und 7 Gau- und Kreisführer des Heimatschutzes wegen des Aufstehes vom 13. September. Die Angeklagten werden des Hochverrats, des Landfriedensbruchs und der Einkinkung der persönlichen Freiheit beschuldigt. Der Prozess dürfte eine Woche dauern.

Die ungarische Regierung befindet sich in einer schweren Krise. Die christlichsozialen Wirtschaftspartei ist wegen der von der Regierung verfügten Massenpensionskürzung aus dem Kabinett ausgeschlossen. Der ihr angehörige Kultus- und Verkehrsmittelminister Ernst hat am Sonnabend seine Demission gegeben. Der Ministerpräsident will die Regierung trotzdem weiterführen und sie in der nächsten Woche durch Mitglieder der Regierungsparteien ergänzen.

## Aus aller Welt

### Mysteriöser Tod.

Der berühmte internationale Meisterjongleur Enrico Raffelli ist in der Nacht zum Sonntag in seiner Heimatstadt Bergamo im Alter von 36 Jahren einem Gehirnschlag erlegen. Raffelli hatte sich beim Pagen der Zähne mit der Zahnbohrer so empfindlich verletzt, daß eine Ader platze und eine Blutung entstand, die lange Zeit nicht zu stillen war. Am Sonnabendabend trat eine Bewusstlosigkeit ein. Die Ärzte brachten die Gehirnarterien durch Gehirnarterienligatur und Gehirnabklärung ein. Später verlor er das Bewußtsein. In der Nacht ist er dann an den Folgen eines Gehirnblutes gestorben, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben. Raffelli, der im Dezember in Moskau auftrat und von der Berliner Scala für April engagiert war, hinterläßt eine Witwe und drei Kinder.

Raubüberfall auf eine Konfirmin. Aus Remscheid wird gemeldet: Eine Konfirmin, die in einer italienischen Lehnstadt in Höhe von 1800 Mark bei sich trug, das sie von der Bank geholt hatte, wurde auf dem Rückweg zum Geschäft auf betrieber Straße von einem schwebigen arbeitslosen Angestellten überfallen. Der Räuber, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, wurde mit dem Geld und schickte auf die Differenz der Heberfassen machen sich übergeben und die Verfolgung des Täters und nahmen ihn fest.

**Der neue Direktor des Wiener Burgtheaters.**



Dr. Hermann Kribbeling.

Der bisherige Leiter des Hamburger Thalia-Theaters und des Schauspielhauses, ist zum österreichischen Ministerialrat als Nachfolger des kürzlich im Amt verstorbenen Herrn Direktor Dr. Hermann Kribbeling ernannt worden. Direktor Kribbeling wird sein Amt bereits zu Beginn des neuen Jahres antreten.

**Todesurteil gegen Reins!**

Der 42jährige Berliner Briefträgermörder Ernst Reins wurde am Sonnabend abend nach dreitägiger Verhandlung vor dem Schwurgericht beim Landgericht 2 Berlin wegen Mordes zum Tode verurteilt. Seine mitangeklagte 32jährige Schwester Sophie Reins erhielt wegen Mithilfe keinen Monat Gefängnis, die durch die Untersuchungsbehörden verhaftet wurden. Frau Reins, die Mutter des Verurteilten, wurde von der Anklage der Mithilfe freigesprochen.

In der Begründung des Urteils, das im wesentlichen dem Antrag des Staatsanwalts entspricht (Frau Reins sollte zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt werden), führte der Vorsitzende, Landgerichtspräsident Schneider, u. a. aus: Das Gericht ist der Meinung, daß die Tat genau überlegt, sorgfältig vorbereitet und planmäßig durchgeführt wurde. Ernst Reins hat den Tod des Geldbriefträgers Schwon gemollt oder hat doch jedenfalls mit ihm rechnen müssen. Er hat wohl in einer Erregung, aber in keinem Affekt gehandelt. Obwohl es beim Begehen der Mordtat keine Unternehmung milderer Umstände gibt, hat sich das Gericht eingehend mit dem Leben des Angeklagten beschäftigt. Es ist unermesslich zuzugeden, daß Ernst Reins eine sehr unglückliche, erblich belastete Natur war und daß er sein angenehmes Leben führte. Seine Entwidlung zur Persönlichkeit war durch zahlreiche Momente gehemmt. Aber er hat doch wieder von sich aus seiner Entwidlung zum Besten zu wenig Widerstand entgegengesetzt. Er hat sich selbst in den Gedanken hineinverrammt, daß es ihm viel schlechter gehe als allen anderen. Dieser Gedanke war irrig. War Ernst Reins auch gewiß nicht auf Hohn gebettet, so konnte von wirtlicher Not keine Rede sein.

**Sturm im Mittelmeer.**

Verwüstungen an der nordafrikanischen Küste.

Paris, 14. Dezember. (E.F.) Ein französischer U-Bootjäger ist am Sonnabend während eines heftigen Sturmes an der Küste von Algerien mit der aus einem Besatzungs- und 12 Mann bestehenden Besatzung untergegangen. Der Dampfer befand sich im Schlepptau eines Bugtriebdampfers der Kriegsmarine und sollte von Algier nach Bone gebracht werden. Unverwundet sind das Kabel und der U-Boot-Jäger wurde an die Küste getrieben. Infolge des großen Tiefganges konnte der Bugtriebdampfer sich der Küste nicht nähern und mußte den U-Bootjäger im Stich lassen, der wahrscheinlich in der Nähe von Kap Nole auf Grund geraten und gesunken ist.

Der Sturm griff am Sonnabend den Meer auf das Festland über und richtete dort im Bereich mit einem wolkenbruchartigen Regen große Verwüstungen an. Besonders schwer hat die Stadt Tuntis gelitten. Beim Einbruch der Dunkelheit verlagte plötzlich das Elektrizitätswerk, sodaß die ganze Stadt im Finstern lag. Infolge Überflutung der Kanäle und Eisenbahnhäfen war Tuntis vom Sonnabend bis Sonntag vollkommen von der Außenwelt abgeschnitten. Erst am Sonntag abend konnte das Elektrizitätswerk wieder in Gang gebracht werden. Die Stadt Algier ist von dem Unwetter ebenfalls schwer heimgesucht worden. Der Eisenbahn-, Telefon- und Telegraphenverkehr war vollkommen unterbrochen. Die Stadt war mit umgestürzten Bäumen besetzt. Drei Waghäuser stürzten ein, ohne daß Personen zu Schaden kamen.

**Verheimlichte Reisen.**

Der Untersuchungsrichter beim Landgericht 1 in Berlin, Landgerichtspräsident Beckmann, hat die Voruntersuchung über die verantwortlichen Persönlichkeiten des durch eine unglückliche Kettentouristik in Konturs getretenen Deutschem-Verkaufsförderungsbundes. Die Akten wurden der Staatsanwaltschaft zugestellt. Das zusammengetragene belastende Material ist so umfangreich, daß das Ermittlungsverfahren nach erweitert werden mußte. Der Untersuchungsrichter mußte feststellen, daß außer dem Hauptangeklagten, Maxime Cramer aus Potsdam, bei dem wegen seines hohen Alters nicht verhaftet wurde, noch ein anderer Beschuldigter notwendig sein mußte, um die Kette der Verheimlichungen abbrechen zu können. Es ist der Herr Maxime Cramer als Mitglied der Aufsichtsratsvorsitzende der „Vereinsgesellschaft des Deutschen Evangelischen Volksbundes“ war. Maxime Cramer wird u. a. be-schuldigt, für eine Dienstreise den ungewöhnlichen hohen Betrag von 3000 Mark liquidiert zu haben. Die festgestellten, führte diese „Dienstreise“, die an sich wegen einer Besichtigung notwendig sein muß, nach Bad Homburg. Maxime Cramer wurde bawerte die Reise vor Wochen; außerdem ließ sich Maxime Cramer von seiner Frau und seinen sechs Kindern begleiten.

Berliner Fußball-Niederlage gegen Paris. Das Fußball-Stadion Paris-Berlin am Sonntag in Paris endete mit einem 6:1-Siege der Pariser.

Tragischer Tod zweier Personen. Am Sonnabend handierte in Heilbronn ein 28 Jahre alter lediger Sattler in der Wohnung seines Freundes mit einem Steinfallgewehr in so unvorsichtiger Weise, daß sich ein Schuß löste, der die 20 Jahre alte Frau seines Freundes in den Hinterkopf traf. Die Frau war auf der Stelle tot. Mit derselben Waffe hat der Sattler sich jedoch durch einen Schuß in die rechte Schläfe getötet.

**Feige Mordgesellen.**

**Die Vernehmung des jugendlichen Mörders Kollag von der Hitlerpartei.**

Im Prozeß gegen die nationalsozialistischen Mörder aus der Aufjelenstraße, der zur Zeit in Berlin-Moabit verhandelt wird und der die Ermordung der Sozialdemokraten Graf und Schneider in der Silbelfernacht 1930-31 zum Gegenstand hat, hat das Kammergericht auf die Beschuldigung des Nebenklägers den Beschluß des Schwurgerichts des Landgerichts I, den Vater des ermordeten Jüngers Schneider aus formaljuristischen Gründen nicht als Nebenkläger zu zulassen; aufgehoben. Schneider und sein Vertreter, Rechtsanwalt Sooschin, nehmen nunmehr an der Verhandlung teil.

Die Vernehmung des ersten Hauptangeklagten, des 19-jährigen

**Lehrlings Kollag,**

füllte die Sonnabend-Sitzung voll aus. Kollag, der einen lässigen, hinterhältigen Eindruck macht, sitzt in der freisten Weise und will alle seine Aussagen, die er in der Voruntersuchung gemacht hat und die seine Kompilgen aufs Schwerste belagern, nicht wahr haben. Jede Minute werden ihm die größten Widersprüche nachgemien, worauf der hoffnungslos verunsicherte Kollag immer schuldig zu erwidern weiß: „Ja, dann ist es falsch protokolliert worden“ oder „Das habe ich eben in der Aufregung vergessen. Auf Nebenklägerschaften habe ich keinen Wert gelegt!“ Seine Schilderung des Zusammenstoßes mit dem ermordeten Schneider ist Wort für Wort erunden. Er will friedlich und brav im Ravierkesselfest von Kollag, das dem Jigarengeheiß von Schneider denahbart liegt, gefessen haben, als plötzlich ein Kamerad aufgeregert in den Schmutzraum heringekommen sei, der gerufen habe: „Möhung, Reichsbanner!“ Darauf habe er sich vor das Schneider'sche Jigarengeheiß begeben, aus dem ein Mann herausgetreten sei, der irgend etwas in der Hand gehabt und zu ihm gesagt habe: „Bitte schön, kommen Sie doch herein! Wollen Sie Zigaretten kaufen?“ Das habe er, so berichtet der Angeklagte,

**als Provokation empfunden.**

Später sei Becker — das ist der 21-Jährige, der den tödlichen Schuß auf Schneider abgegeben hat — in das Jigarengeheiß hineingegangen, um nach verschleppten Nagis zu suchen (!) Er selbst sei am Eingang in ein Obränge geraten und habe einen Schredschuß in die Luft abgegeben. Dabei sei ihm der Arm hochgehoben worden und die Augen habe verheerend schneidert getroffen.

Wort: „Haben Sie nicht nach ihrer ersten Entlassung aus dem Gefängnis mit Ihrem Sturmführer besprochen, daß Sie auslagen sollten, Sie hätten auf Schneider geschossen. Das nur um Becker zu entlasten?“ — Kollag: „Ja —!“ Wort: (scharf): „Nimmten Sie gefälligst anständig, wenn Sie vom Vorhingen des Schwurgerichts gefragt werden, verstehen Sie!“ — Staatsanwalt: „Der Angeklagte spricht hier von einer größeren Menschenmenge, die sich vor der Voruntersuchung von Schneider befunden habe. In der Voruntersuchung hat er angegeben, daß die ganze Straße totschillig gewesen habe. Wie kann er diesen trafen Widerspruch aufklären?“

**Kollag kann keine Antwort geben.**

Nicht minder lächerlich ist die Schilderung des Angeklagten von

seiner „Beschützung“ durch die nationalsozialistische Mörderburschenschaft. Er erzählt die unmöglichsten Räuberepisoden, um die Sachlage zu verwirren. In Feldberg, wohin der Angeklagte von Berlin aus zum Weitertransport

nach Italien, dem Dorado aller schiffschlichen Mörder,

geführt worden war, sei ihm ein unbekannter Mann entgegen gekommen, der zu ihm gesagt habe: „Hallo, Du bist Kollag aus Berlin. Dann ist es gut, die Sache geht in Ordnung!“ Ganz „zufällig“ fanden sich auch die beiden anderen Mörder, Kaufsch und Becker, in Feldberg ein. Hier sorgte der Sturmführer Borcath für das Verbrechen, indem er dem Kollag eine Fahrkarte nach München kaufte und 30 M. gab. Diefem Borcath will Kollag nur gefagt haben.

Daß das Reidsbanner „hinter ihm her sei,

weil er sich als Nazi zu sehr hervorgetan habe und deshalb aus Berlin verschwinden mußte.

Staatsanwalt: „Aber in der Voruntersuchung haben Sie doch gesagt, daß Sie dem Borcath völlig reinen Wein eingeschenkt hätten?“ Der Angeklagte schmeigt wieder. Eine höchst mysteriöse Rolle spielt ein Buch, das Kollag aus Berlin mitgenommen hatte und in das auf Seite 99 vom Sturmführer Borcath folgendes eingetragen worden war:

„Mallig in J. u. M.“

Das sollte „Mallig in Innsbruck, über München“ heißen und war die Reiseroute für den schiffschlichen Mörder. Mallig, ein Hauptmann a. D., war der Innsbrucker Vertrauensmann der Nationalsozialisten. Diese Bucheintragung ist ein Beweis dafür, mit welchem Raffinement die Mord- und Mörderbursche in der NSDAP zu arbeiten pflegen. Mit Recht stellt der Vorsitzende nach dieser Befragung an Kollag die Frage: „Sie rechneten bei Ihrer Flucht mit Borcath also schon damit, daß man Ihnen Adressen aufleiten würde?“ Auch darauf kann Kollag keine Antwort geben. Anschließend hält der Staatsanwalt dem Angeklagten noch einmal seine zahllosen Widersprüche vor. Als der Angeklagte feststellt, daß Kollag in der Voruntersuchung ausgegagt hat, er habe gefessen, daß Becker auf Schneider geschossen hätte, lag der Angeklagte: „Mir ist gefagt worden, daß meine Kameraden mich verraten hätten, aus diesem Grunde habe ich die falschen Angaben gemacht.“ Er sieht die Treue der SA, aus! Bei einem anderen Widerspruch will Kollag seinen Schwindel damit entschuldigen, daß er damit den Mörder Becker auf der Flucht gefagt habe.

Staatsanwalt: „Aber Sie haben ja Ihre Behauptung aufrechterhalten, Becker schon längst in Haft war.“ Der Angeklagte kann auch diesmal nicht erwidern. Kollag leugnet schließlich auch, den SA-Befehl bekommen zu haben, nach Feldberg zu verschwinden und behauptet plötzlich, daß es sich nur um einen „Zettel mit einem Befehlsstempel“ gehandelt habe, der ihm von unbekannter Seite zugefagt worden sei. Dieser Mörder ist wohl einer der verlangten und gefesteten Gefellen, die die SA in ihren Reihen hat. Und das will viel heißen.

**Ein praktisches Instrument für Skifahrer.**



Die Laminenuhr.

Die Erfindung eines Münchener Skisportlers, soll den Freunden des Schneeschuhspors in den Bergen zur Wdhmung der Laminenuhr dienen. Mit dem Instrument wird der Reizungsanstiel eines Schneebangs misert, und bei Berücksichtigung des Sommerstandes kann der Skifahrer dann auf dem Instrument ablesen, wie groß die Laminengefahr auf der von ihm gewählten Strecke ist.

„Pfarrhausomödie“. In einer Gemeinde in der Nähe von Rärzlich-Draa wurde ein fischerischer Pfarrer seines Amtes entseten, weil festgelegt wurde, das er zur Ausübung seiner Funktionen weder besätigt noch gefestigt besugt war. Mehr als 30 Ehen, die durch den falschen Geistlichen getraut worden waren, sind als unglücklich erklart worden.

Leonhardt das Antikloster. Die Untersuchungen des Staatlichen Ingenieurinstituts in Rand'sberg a. d. Warthe haben ergeben, daß auf der nächsten Fahrt von Schneebühm nach Berlin aus dem D-Zug geführte preussische staatsparteiliche Landtagsabgeordnete Leonhardt einem Unglücksfall und nicht einem Verbrechen zum Opfer gefallen ist. Allerdings ist der Tod des Abgeordneten nicht zurückzuführen auf die beim Sturz aus den Bahnwagen erlittenen Verletzungen, sondern auf Giftintox: Leonhardt ist in einem tiefen Wassergraben längs des Bahnbaums. Die Leiche des Abgeordneten ist von der Staatsanwaltschaft zur Bestattung freigegeben worden.

Eine halbe Million Schweinekonen gelassen. Am Sonnabend früh drangen Diebe, vermutlich mittels Nachschlüssel, in den Kellerraum eines Steueramts ein und entwendeten 500 000 Kronen. Am gleichen Raum befanden sich noch weitere Geldbestände von insgesamt einer Million Kronen, die von den Dieben jedoch unberührt gelassen. Zwei bei dem Steueramt beschäftigte Personen wurden seit Sonnabend abend von der Stadtpolizei kriminalpolizei verhaftet. Der Steuerfiskus ist durch Verleserung gedeckt, wenn die Summe durch wirtlichen Einbruchsbestahl entwendet worden ist. Falls aber die Diebe die richtigen Schlüssel verwendet haben soll-

ten, ist die Versicherungsgesellschaft nicht haftbar und die Stadt Stockholm hat den großen Schaden zu tragen.

Arteses Aderbaugerät. Bei Grabungen auf dem baltischen Berg Kameel in Nordkalifornien wurden vor 6000 Jahren angelegte Eisen aus Knochen und Feuerstein — vermutlich das älteste Aderbaugerät überhaupt — gefunden, ferner Fischkähne, Harpunen und etwa 80 Stellette von Menschen einer kleineren langschäftigen Rasse.

Golfhaus eingeführt. Während einer Hochzeitsfeier brach in einem Restaurant in Montague bei Bordeaux der Fußboden des ersten Stockwerkes zusammen und stürzte mit den dort befindlichen Stammgästen auf die tangenden Hochzeitsgäste. 50 Personen wurden verletzt, davon zehn schwer. Zwei der Verletzten befinden sich in hoffnungslosem Zustand.

Die Berliner Kinobesitzer haben beschlossen, die Eintrittspreise für die Berliner Lichtspieltheater vom ersten Weihnachtsfesttag an zu senken. In Aufführungstheatern soll der billigste Platz in Zukunft eine Mark kosten, in Verkaufstheatern 80 Pfennig, in Zeitverkaufstheatern 70 und in den kleinen Kaufstheatern 60 Pfennig. Darüber hinaus sollen Erwerbssitze und Unterstufungempfindler bis 7 Uhr abends 20 Pfennig Ermäßigung erhalten.

Opfer der Oruben in Frankreich. In zwei Schädigen der Oruben von Orléans, die in Lille ereigneten sich am Sonnabend nicht, die die Oruben erlosgeten, daß die Arbeiter nicht mehr Zeit hatten, sich zu retten. Ein italienischer und zwei polnische Arbeiter wurden getötet. Ein junger französischer Hilfsarbeiter wurde schwer verletzt.

**Letzte Nachrichten**

(Eigene Sam- und Drahtberichte)

Pofaulo in München verunglückt.

München, 14. Dezember. (Eig. Fun.M.) An der Frauenhofer Brücke stieß am Sonntag ein vollbesetztes Pofaulo, das junge Leute zu einem Fußballspiel nach zumücten bringen sollte, mit einem Straßenbahnwagen zusammen. Einziges Person der Autos wurden verletzt und zwar sieben schwer. Einige der Schwerverletzten befinden sich in Lebensgefahr.

Die Goldausfuhr aus Japan verboten.

Tosio, 14. Dezember. Das neue Kabinett hat in seiner Sitzung am Sonntag nachmittag beschlossen, die Goldausfuhr aus Japan vom 14. Dezember ab zu verbieten.

Auch die Goldausfuhr aus Berlin verboten.

Tegezen, 14. Dezember. Die preussische Regierung hat beschlossen, die Ausfuhr von Gold und Silber mit sofortiger Wirkung zu verbieten.

25 Grad Frost am Kaiserlichen Meer. — Dampfer mit 6 Mann gesunken.

Mostau (über Konna), 14. Dezember. Am Kaiserlichen Meer gericht starker Frost, der bereits 25 Grad überstieg. Die Lage der Schiffsahrt auf dem Kaiserlichen Meer ist hart bedingt. Sechs große Eisbrecherdampfer und neun Fischer werden vermisst. Außerdem wurden fünf Dampfer mit 80 Mann Besatzung ins Meer abgestrieben. Ein großer Eisbrecherdampfer mit 110 Besatzung wird ebenfalls vermisst. Die Regierung hat ein Aufsucheamt entsandt, um die Schiffe mit Lebensmittel zu versorgen. Man befürchtet, daß durch die Katastrophe etwa 60 bis 80 Fischer ertranken. Bis jetzt wurde festgestellt, daß ein kleiner Dampfer mit 11 Mann Besatzung gesunken ist.



# 1. Beilage zur Harzer Volksstimme

Nr. 291

Montag, den 14. Dezember 1931

6. Jahrgang

## WERNIGERODE

### Ersparnisse in der Zivilrechtspflege.

Reformen des Justizwesens.

An die vor kurzer Zeit ergangene Verfügung des Preussischen Justizministers Dr. Schmidt über Ersparnismaßnahmen auf dem Gebiete der Strafprozesspflege schließt sich nunmehr eine neue Verfügung an, die insbesondere auf dem Gebiete der Zivilrechtspflege eine weitere Ersparnismaßnahme bespricht. Wie der Amtliche Preussische Rechtsdienst mitteilt, erstreben sich die Anordnungen auf den Zivilprozess, das Verfahren der freiwilligen Gerichtsbarkeit, das Verfahren in Arbeitsgerichtssachen, den Gerichtsostenanfall und die Berechnung der Zinsen und Sachverständigengebühren, ferner auf einzelne Gebiete des Strafprozesses. Unter Hinweis auf frühere Bestimmungen wird von Gerichten in allen Verfahren tatsächliche Einschränkung der kostspieligen förmlichen Zustellungen zur Pflicht gemacht. Die förmliche Zustellung soll da, wo es möglich ist, auf die Zustellung durch den Gerichtsvollzieher nach entsprechender Anordnung des Gerichts — und ferner in den Fällen, in denen nach der Sachlage keine Bedenken bestehen, durch einfachen Brief ersetzt werden, zumal ersparnisgemäß die Wechselsache im Gerichtsverfahren bei formeller Mitteilung einer Urkunde, vor Gericht zu erscheinen, zu entsprechen pflegt. Im Anwaltsprozess soll in weitgehendem Umfange unter Anwendung von § 212 a. 3. B. d. R. d. W. die Zustellung durch ein schriftliches Empfangsbekenntnis, für das eine einfache Postkarte genügt, geführt werden.

Zweckmäßige Terminanberaumung und möglichst genaue Ansetzung der Terminstunden wird allen Gerichten aufs neue nahegelegt. Kein Zeuge und kein Sachverständiger soll länger an Gerichtsstelle zu verweilen genötigt werden, als es im Interesse einer geordneten Rechtspflege erforderlich ist. Bei der Festsetzung der Zeugen- und Sachverständigengebühren ist andererseits genaue Beachtung der geltenden Bestimmungen erforderlich.

Es ist zu hoffen, daß durch verständnisvolle Anwendung dieser Bestimmungen und weiterer in der Verfügung geregelter Einzelheiten der erhoffte Erfolg, unwirtschaftliche Ausgaben auf dem Gebiete der Ziviljustiz zu vermeiden, in kurzer Zeit erreicht wird.

### Die Arbeiter-Sportler werben!

Schon das Festprogramm zu dem Verbandsabend der „Freien Sportvereinigungen 1885“ zeigte in seiner ganzen Aufmachung die anerkennende Arbeit unserer Turner und Sportler. Viele, die am Samstagabend kurz nach 20 Uhr erschienen, mußten mit Sitzplätzen vorlieb nehmen. Das in seiner Zielvorgabe glänzend ausgestattete Programm bewies, daß auch der Körper der Frauen trotz Mutterhaft und Arbeitslast spannfähig genug bleiben kann. Staunen erregte beim ersten Einmarsch die außerordentlich große Zahl der Sportgenossinnen und Genossen. Da waren alle Altersklassen vertreten, neben den 45jährigen haben wir Knirpse, die kaum ihre 75 cm maßen. Unter den roten Fahnen fühlten sich alle Sportverbunden. Turngenosse Müller sprach die Begrüßungsrede. Der Bühnenvorstand übertrug die Grüße des Arbeiter-Turn- und Sportverbandes Leipzig und gab der Freude Ausdruck, daß der Harz jo treu zur Sache des Arbeitersports stehe. Er ist überzeugt, daß der Abend seine werbenden Strahlen auf alle Beteiligten werfen werde, die bis heute noch dem Turnsport abhold gegenüberstanden haben. Und nun entwickelte sich ein buntes Leben bei Gymnastik und des Spielens der Kinder aller Abteilungen. An feiner Stelle zeigten die Abteilungsleiter, die Genossen Wobhan und auch die Vorsitzenden den Wert der Selbstleistungen an den ihnen anvertrauten Jünglingen. Dann nachfolgte in bunter Reihenfolge Turnerkinnen mit den Turnern ab und zeigten ein Können, das stürmischen Beifall fand. Leben und Freude kamen auch bei den Tenispartys zum Ausdruck.

Der Verbandsabend erreichte seinen Höhepunkt mit zwei Sprech- und Bewegungsschreien. Als Mahnung und Sammlung zur Selbsthilfe erklang „Das Lied vom Brot“ und „rote Nebellen“. Das klare Bekenntnis: „Du bist Prolet, gehst in unsere Reihen“, muß eine Aktivität in der Arbeiterschaft auslösen, die der Tendenz des Verbands in vollen Umfang entspricht. Selbstständig lassen sich viele dieser Abend an sich heranrücken und Empfänger werden, damit alle der historischen Aufgabe, welche der Arbeiterschaft im Ganzen gestellt ist, auch gerecht werden.

— Arbeiterwohlfahrtsloste sind mehr bei unserer Volksbuchhandlung noch in den Kaufmännereinstellungen zu haben. Die uns überbrachten 500 Stück sind restlos ausverkauft. Bei Kaufmann Klane, Marktstraße, sind aber noch mehr zu haben. Wer also noch Bedarf hat, muß sich schon an diese Adresse wenden.

— Sozialistische Arbeiterjugend. Heute Montag, 20 Uhr, im Heim „Arbeitsgemeinschaft“ der Funktionäre. — Am Dienstag, 20 Uhr, Nieder-Abend. — Die Restfallen treffen sich morgen um 16 Uhr, die Jungfrauen um 18 Uhr im Heim.

— SA-Spielabend verboten. Für den gestrigen Sonntag hatten die Nationalsozialisten einen SA-Spielabend im Kursaal eingelegt. In der hiesigen Tagespresse hatten sie darauf hingewiesen, daß diese Spielabende einen Erfolg für die öffentlichen Volksermahnungen seien! Durch die Rotberufung ist die Abhaltung verboten.

— Ein praktisches Weihnachtsgeschenk. Die mitrationalisierten Verhältnisse zwingen manchen unserer Freunde zu Einschränkungen. Wer in der Lage ist, Verwandten und Bekannten eine Weihnachtsfreude zu machen, dem empfehlen wir, diesen die „Harzer Volksstimme“ auf den Gabentisch zu legen. Aufzählung im Betrage von 2 Mark sind in der Geschäftsstelle, Burgstraße 30, und durch Vermittlung unserer Zeitungsaboten zu kaufen. Wer solchen Gutschein kauft, gibt die Adresse der zu besuchenden Familie an, und vom 24. Dezember ab erhält dieselbe die „Harzer Volksstimme“ frei ins Haus geliefert, wofür der Gutschein dann in Zahlung für das Januar-Abonnement gegen werden kann.

\* Senkung der Bücherpreise. Der Gesamtvorstand des Preisvereins der Deutschen Buchhändler zu Leipzig hat angesichts des Erscheinens der 4. Rotberufung durch Rückfrage beim Reichswirtschaftsministerium festgestellt, daß Gegenstände des Buchhandels unter die 4. Rotberufung über die Ansetzung gebundener Preise an die veränderte Wirtschaftslage fallen. Daraufhin hat der Gesamtvorstand festgestellt, daß Bücher, Musikalien und sonstige Gegenstände des Buchhandels, die vor dem 1. Juni 1931 in Deutschland erschienen sind, von reichsdeutschen Verlegern bis zum 1. Januar 1932 um mindestens 10 v. H. gegenüber dem Stand vom 30. Juni 1931 im Preis gesenkt werden müssen.

— Sitzung des Krankentassenauschusses. Die Ausschusssprecher der Arbeitnehmer und Arbeitgeber der bei der Dr. Frankfurter Belegierten müssen sich auf Freitag, dem 18. d. Mts., 20 Uhr, einrichten, da im Spielplan des Gesamtschichtauschusses eine außerordentlich wichtige Krankentassenausführung angelegt ist. Die Notverordnung vom 8. Dezember hat mit einem Federstrich die Mehrleistungen unserer Dr. Frankfurter gestrichelt. Es wird daher von allen Vertretern erwartet, daß sie zur Sitzung erscheinen.

## Aus Halberstadt

### Freie Bahn dem — Radfahrer!

„Nun, man ist hier ja nicht — meines Lebens sicher. Fahren Sie doch etwas vorsichtiger, junger Mann!“

„Raffen Sie doch besser auf, alte Tante.“ Ist die Antwort des jungen Radfahrers an die Frau, die er beim Überfahren des Fahrbahnen kreuzes überfahren hätte. Und weiter geht die wilde Jagd durch die Straßen der Stadt, daß die Leute stehen bleiben und verumwandert der Kopf schütteln. „Wenn das man gut geht“, meint ein Beobachter alter Herr. „Ach was, so lassen Sie ihn doch, Jugend will sich austoben.“

Der Radfahrer biegt in die Landstraße ein. Neben der Chaussee führt ein besonderer Radfahrweg entlang. Er bietet einen sicheren Schutz vor den Gefahren der Sandstraße mit ihrem tödlichen Kreisfahrzeugetriebe. „Radfahrwege sind für die Dummheit.“ Ich habe meine Steuern bezahlt, ich kann fahren, wo ich will!“ — Hoppa, die Kurve hätten mir aber schneidig genommen! Er hat sie aber „geschritten“, so daß der Radsport keine Pferde zur Seite reißen muß, um den Radfahrer nicht anzulassen. An der nächsten Straßenecke kommt ein Kraftwagen von rechts angefahren. Er hat das Vorfahrtsrecht. Der Fahrer muß kräftig bremsen. Bismarck hätte er den wilden Radfahrer „anordern“. Er droht und ruft ihm zu: „Nun, ich habe doch das Vorfahrtsrecht.“ „Was schreit mich Ihr Vorfahrtsrecht. Bei mir kann immer der Radfahrer vordringen.“

Die Chaussee ist asphaltiert. Jetzt wird in die Pedale getreten. Mit Blitzen und „Schritt“ er es auf 50 km-Stück. Ein „100 Pferdekräftiger“ ist aber schneller, er will den Radfahrer überholen. Er gibt laute Hupensignale. Der Radfahrer biegt etwas nach rechts ab. Der Kraftwagenführer gibt Gas. Aber so leicht läßt sich ein Radfahrer nicht schlagen. Weit über die Leinwandangebeugt, geht es weiter! Er kommt aber hierbei zu weit nach links. Ein Stoß mit dem Koffel und er liegt in hohem Bogen in den Straßengraben. — Mühsam schiebt er auf. Das Rad ist taufsch. Mit Glieder Schmerzen. Die Luft zum Schimpfen verzehrt ihm, denn neben dem aus ihren Wagen herausgeschleierten Kraftfahrern steht mit gestülptem Bleifist ein Landjäger.

„Warum haben Sie nicht den Radfahrweg benutzt?“ lautet die Frage. „Ich kann mich überfahren lassen, wo ich will.“ Ist die Antwort. Seinen Jermum kennt dieser Radfahrer erst einsehen, als er vom Gericht für seinen Beschäftigen und sein verkehrswidriges Verhalten empfindlich bestraft wurde.

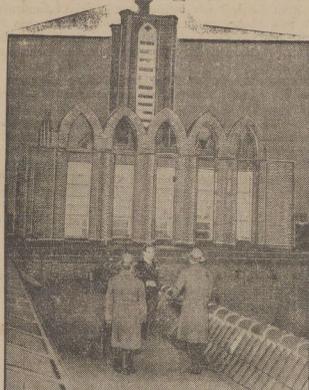
Radfahrer, auch ihr derzeitig sicherlich diesen „Kollaps“. Hoffen an dem weiteren Ausbau der Radfahrwege, indem ihr dem „Beren für Radfahrwege“ beitreten. Schmeißt Eure Fahrräder mit einem Tapferung.

Beißet jeder Radfahrer den geringen Beitrag, dann können im Reiche Hunderttausend Volksgenossen wieder Arbeit und Brot finden! —

\* Eine gemeine Tat. Ein armer, hilfloser Mensch, der nicht nur völlig verkrüppelt, sondern auch lahmstumm ist, erscheint als Zeuge vor dem Halberstädter Gericht. Durch Gebärden, die von seiner Schwelmer und einem Sachverständigen dem Gericht übergeben werden, erzählt er, wie der Mann auf der Frankfurterbahn ihn überfallen, an der Reife gewandt und ihm schließlich 3 M. fortgenommen habe. Das Gericht hielt für den Angeklagten eine empfindliche Strafe für erforderlich und erkannte wegen schweren Raubüberfalls auf 1 Jahr 6 Monate Gefängnis.

\* Singen unter dem Weihnachtsbaum für alle. Wie in den früheren Jahren haben sich auch diesmal die hiesigen Schulen in dankenswerter Weise bereit erklärt, unter dem Weihnachtsbaum zu singen. Den Anfang macht diesmal die Knaben-Mittelstufe. Sie singt am Dienstag, dem 15. Dezember, ab 17 Uhr, folgendelieder: 1. Du frohliche... 2. Heiligste Nacht (Michael Hardt), 3. Es ist ein Ros entsprungen... (von Praetorius). — Am Mittwoch, dem 16. Dezember, ab 17 Uhr, singt die Deutsche Oberschule für Mädchen folgende Lieder: 1. Die Nachtigall nach... 2. Heiligste Nacht, Fimfensins weidet... 3. Kindlein gar!... 4. Stille Nacht... (Str. 1—3).

### Im Kampf gegen die Rundfunkförer.



Auf dem Dach des Reichspostzentramts in Berlin-Tempelhof befindet sich der Turm der Funküberwachungsstelle, von wo die Empfangsergebnisse der verschiedenen deutschen Stationen genauestens überwacht und die Störungsquellen aufgedeckt werden. Beamte mit Spezialapparaten kontrollieren, wie weit die deutschen Sender ihre weitestgehende Wellen ausstrahlen und melden alle Verletzungen sofort an die zuständige Stelle. Gleichzeitig werden durch Bellungen Störquellen, wie Hochfrequenzapparate, alle Rückkoppler oder gar Schwarzsender genau lokalisiert, so daß sie unschädlich gemacht werden können.

Schenkt  
**JUNO**  
DIE ÜBERALL WILLKOMMENE  
FEST-CIGARETTE 6 STÜCK 20<sup>8</sup>



# Stadtheater Halberstadt

Humperdins „Hänel u. Gretel“. — Eugen d'Alberts „Die Kreiße“

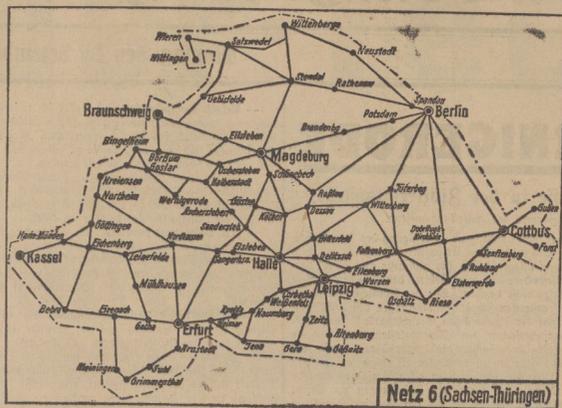
Das Halberstädter Stadtheater wollte auch den Großen ein Märchen als Weihnachtsofferung bieten. Da ist die Arbeit auf Humperdinck (1854—1921), dessen Märchenspiel „Hänel und Gretel“ immer wieder an den Theatern auftaucht. Obwohl er, Humperdinck, Kugelmeyer darauf verzichtete, ausgetretene Pfade der Wagner-Epigenen zu wandeln, war sein musikalisches Schaffen reich an Höhepunkten. Es ist nur erinnert an die Opern „Die Heirat mit Willehalm“ (1906), „Die Marktentwerner“ (1914) und an die Bühnenoper „Gaudebans“, die so gut wie vergessen sind. Bedeutsam sind einige Bühnenmusik zu Schopenhauer's Dramen und einige Märchenoper brachte ihm Erfolge. Von seinen Werken wird wohl schließlich nur noch das Märchen „Hänel und Gretel“ übrig bleiben. Wir wissen, daß der Text von Humperdincks Schwester, Adelheid Wette, stammt, die das Märchen für ihre Kinder dramatisiert hatte und die von ihrem Bruder eine passende Musik dazu haben wollte. Humperdinck fand Gefallen an dem Werte und machte daraus eine Oper. So entstand aus der halbklassifizierten Kindermusik die prachtvolle, mit großen Orchestermitteln arbeitende Partitur, die eigentlich zur Musik der großen Opern in einem gewissen Verhältnis steht. Diese Disziplin wird heute keinesfalls so unerschrocken hingenommen, wie man vermutet. Es wird schließlich eine Zeit kommen, da man „Hänel und Gretel“ nur für ganz naive Leute und für Kinder spielen wird. Über die Künsterarbeit des Musikstücken durch Theo Buchwald läßt sich nur mit Anerkennung sprechen. Er erreichte eine straffe Zusammenfassung des Ganzen und übertrug mit den namhaften Meistern die Aufführung zu einem schönen Erfolge. Da waren vor allem Gise Fugitzka von der Staatsoper Berlin und Margarete Dohm in Berlin, die in den Chorpartien ganz hervorragendes leisteten. Zu ihnen gesellten sich Kurt Brind als Bienenbinder Peter und Maria Giesemann als Gertrud mit guten Leistungen. Walter Rathhammer vom Stadttheater Halle zeichnete die Kasperoper mit scharfen charakteristischen Strichen. Rita Mahfeld sang das Sandmännchen sehr ansprechend. Weiter war Theo Schach als Zaumwächter ein ausgeprägter Verfolger. Hier hatte sich wohl das Samenstück einer Oper geerntet.

Vorher wurde das musikalische Auffpiel „Die Kreiße“ von Eugen d'Albert unter der Leitung des Kapellmeisters Werner Ellinger aufgeführt. Es war ein festes und dem heiteren und pikanten Inhalt der Oper entsprechendes spielerisches Tempo gewählt worden. Diese Beifälligkeit und Begeisterung machte die kleine Sache lächerlich. Den Text dieser Einakter-Oper verfaßte der Graf Sparda nach dem Stoff des französischen Dichters, des Spieltheaters Augustin de Saint-Amand (1774—1826). Es ist ein Spiel zu Dreien: Ein Ehepaar ist sich entfremdet. Der Hausfreund mit die Frau für sich erobert. Da verfährt der Gatte keine Ahnung und verfährt sich mit seiner Frau, so daß nach dem Hausfreund zur Kreiße rufen kann. Kurt Brind hatte als Gatten mit einer starken Subtilität zu kämpfen, die er erst allmählich überwand. Als Biele erfuhr Garde Gariken durch ihre Königshöhle Stimme. Den Trost gab Alfred Saha mit einem leichtem Humor; gefanglich befriedigte er durchaus.

Beide Werke wurden vom Publikum mit starkem Beifall aufgenommen.

\* **Wohlfühlvereinstellung des Arbeiter-Theater-Bundes.** Man schreibt uns: Am Freitag, voranleitend der Arbeiter-Theater-Bund einen Wohlfühlvereinstellung. Zur Aufführung gelangte „Ilmonst geteilt“. Die Tragödie eines Wagners in fünf Aufzügen. Eine Handlung wie sie sich jetzt immer und immer wieder abspielt, und deren Ende mir fast lässlich in der Zeitung unter der Rubrik „Schlimmeres“ lesen können. Es wurde ein Stück Wirklichkeit, nicht das Schicksal eines einzelnen, sondern die Not und die traurigen Lebensbedingungen von fast 5 Millionen deutscher Volksgenossen, in realistisch Weise dargestellt. Da Anknüpfung unterrichtet immer noch das Beste zur Volksaufklärung ist wäre es nur erfreulich, wenn die Meinung des einen Darstellers auf fruchtbaren Boden gefallen fiele. Das Stück wurde eingeleitet durch einen Prolog, gesprochen von Frau Heller. Unter Themas Leitung, der sich auch hier als geschickter Spielleiter zeigte, sollte die Handlung fort abgeführt werden. Frau Heller (Helene Heine) eine Frau des kapitalistischen Systems, zynisch, rigoros, über Reichen gehend. Die Darstellung war so echt und lebenswahr, daß man alles andere als Sympathie für diesen Fabrikbesitzer empfand. Buchhalter Ström (Herrn Role) war ein Mensch, der nach 30jähriger Tätigkeit als ein entfallen wird, von Ehr zu Ehr vergeblich nach Arbeit sucht, im Kampf um seine Existenz unterliegt, und mit seiner Frau Schindler verheiratet. Frau Ström (Helene Heine) eine Frau in guten, wie in schlechten Zeiten tapfer zu ihrem Manne hält, wie es überall im Leben sein sollte. Diese Darstellerin verdient umso mehr Anerkennung, da sie bisher nur in komischen Rollen aufgetreten ist. Eine Ström, Zippfäulein, (Gisela Riene), war die Tochter, die ihren Körper dem Chef preisgeben will, um ihrem Vater

# Netzkarten der Reichsbahn.



Wir berichten vor einigen Tagen über die Einführung von Netzkarten der Reichsbahn. Heute bringen wir eine Karte, in der die hauptsächlichsten Karten aufgeführt sind.

die Stellung zu erhalten. Die Darstellerin konnte schnell die Sympathie des Publikums. In den übrigen Rollen waren noch tätig: Fiebner (K. Kröber), Engelhorn (Budenberg), Almbach (H. Heine), Richter (S. Barner), Frau Winkler (Gertr. Schöfer), die ebenfalls durch ihr natürliches Spiel gefallen konnten. Erwähnenswert wären noch die Bühnenbilder; diese muß anerkannt werden, daß die Umbauten fast vorwiegend gingen. Der Beifall war reichlich verdient; der Besuch gut.

\* **Entwurf.** Am 7. Dezember entwarf ich hier auf dem Transport zu einer Zeigungsvernehmung die Strafgefängnis Anna Bepplow geführte Fessel, geborene Siebert. Frau Bepplow ist am 30. Mai 1890 in Halberstadt geboren. Sie war zuletzt in Magdeburg wohnhaft. Die Entwichene ist 1,54 m groß, kräftig, blond, trägt das Haar nach hinten gekämmt. Als besonderes Kennzeichen sei angegeben, daß sie Goldohr trägt, die beim Sprechen aufstehen. Frau Bepplow war befaßt mit gelbem Sommermantel, dunklem Netz, blauem Hut und weißer Binde, dunkelrotem Kleid, gelben Schuhen und eben solchen Strümpfen. Es ist anzunehmen, daß sich die Frau in Halberstadt verborgen hält, wo sie auch längere Zeit wohnte.

\* **Kellererbrud.** In der Nacht zum Sonntag drang ein Dieb in einem Keller in der Unterstadt ein und erbeutete 24 Zweipfundnoten mit Rot und Gültmural.

\* **Schneefallen erbeutete.** Ein am Wallingischen hängende Schneefallen wurde in der Nacht zum Sonntag erbeutet. Der Täter schlug eine schmale Seite des Kastens ein und nahm eine schwarze Kofferjacke und eine schwarze Wabli-Bammell-Jacke mit.

\* **Schmiedesachen gestohlen.** Am Laufe des gestrigen Tages ist in der Unterstadt während der Abwesenheit der Bewohner ein dreier Eisenbruchschloß ausgebrochen. Der Dieb stieg in die Schlafkammer ein und erbeutete aus dem Nachtschließwerk wertvollen Schmied, so ein Beidhaken aus schmager Emaille mit Goldbeinschloß und Kette, zwei goldene Damenringe mit je einem Brillanten, eine goldene Damen-Armbänder, mit schmalen Goldgliedern, eine Brillantnadel mit Kette, drei überne Halsetzchen, ein schmager Emaillebeidhaken mit gelber Kette und einen goldenen Damen-Schlange-Ring mit rotem Stein.

## Alteutsche Weihnacht.

Eine deutsche Weihnachtsfeierabend Prospekt mit den Schloßchen: Verlesen Sie das Schloßchen nicht! Unter jede Weihnachtsstunde adert eine Schloßchen.

„Erlöse Nacht, heil'ge Nacht“,  
Nacht das Gramophon.  
Heutern Christbaum hatten Nacht  
Vater, Mutter, Sohn.

Nacht ist so glücklich drein.  
Sich betrachte er  
Vor sich den Armen ein  
Knechtsgewehr.

Für der Mutter garie Hand  
Gibt mit kurzem Sauf  
Winkeln buntem Frauentand  
Nacht ein Bromweg auf.

Frühling brocht der Weihnachtsmann  
Nacht ein Schloßgewehr,  
Das mit Duft man loben kann  
Und mit Augen schön.

Nacht ein Engel. „Lieber Heil“,  
Singt sein holder Mund,  
„Allen Menschen ist ich heut“  
Große Volksgut tum.

Hört, ich bring' euch großes Heil,  
Frieden überall — — —  
Da — ein Jähren wie ein Weis  
Und ein Doppeltum — — —

Und das Friedenslicht ist aus,  
Denn der Engel kam.  
Mutter ruft begeistert aus:  
„Wackelst, Gottliebent!“ —

Glocken klingen weit entfernt,  
Und der Vater spricht:  
„Nacht uns heil, doch verkennt  
Nacht das Schloßchen nicht!“

Peter Michel.

\* **Bärenbrud.** In derselben Nacht wurde auch in ein Büro in der Unterstadt eingebrochen. Die Diebe hatten es auf den Geldschrank abgesehen, dessen Öffnung ihnen aber nicht gelang. So daß sie ohne Beute wieder abziehen mußten.

Denkt an die  
Solidaritätshilfe  
der Arbeiterwohlfahrt!

# Das Buch zu Weihnachten

Zu beziehen durch: **Volksbuchhandlung „Halberstädter Tageblatt“ Halberstadt, Domplatz 48.**

Die Buchhandlung ihrer Zeitung steht Ihnen mit Rat und Tat zur Seite, wenn Sie sich selbst oder anderen zu Weihnachten ein gutes Buch schenken wollen. Für wenig Geld ist das schon das Beste zu haben. Auch der Aermste sollte sich bemühen, sich wenigstens ein gutes Buch anzuschaffen. Wollen Sie ihren Kindern, Nefen oder Nichten, den Kindern Ihrer Bekannten, die erwarblos sind, oder sonst in Not leben, eine Freude machen und ein Buch schenken, dann bemühen Sie sich bitte in unsere Buchhandlung und sehen Sie, was wir an Kinderbüchern vorrätig haben. Sollten Sie ein Buch bekommen, das bei uns vergriffen ist, so können wir es Ihnen schnellstens und sicher beschaffen. Brauchen Sie Bücher für Mädchen oder Jungen, wollen Sie Bilderbücher oder Bücher belehrenden oder unterhaltenden Inhalts — wir können Ihnen Ihre Wünsche erfüllen. Im Zeitalter des Sports und der Technik müssen unsere Kinder Bücher haben, die sich auch mit diesen Dingen beschäftigen. Gerade die zwölf- bis vierzehnjährigen sind die dankbare Leserinnen und Leser. Die Buchhandlung ihrer Zeitung hält auch Bücher und Schriften für die schulentlassene Jugend bereit. Denken Sie daran, wie entscheidend oft ein einziges Buch für die Entwicklung eines jungen Menschenlebens ist. Heute, da die deutsche Jugend zu einem großen Teil von brutalen Gewaltpolitikern irregulär wird, ist es doppelt notwendig, daß sie gute und aufklärende Bücher in die Hände bekommt. Sie muß aus diesen Büchern die geschichtliche Entwicklung kennenlernen, sie muß wissen, wie heldenhaft unsere Väter kämpften, um die Arbeiterklasse aus Nacht und Finsternis emporzuführen, sie muß wissen, welche Gefahren ihr drohen, wenn sie sich nicht entschlossen den Mächten der blutigen Reaktion entgegenstellt. Da gibt es viele und gute Bücher, die Aufklärung schaffen und Aufschluß geben! Gebt unserer Jugend diese Bücher in die Hand! Jugend ohne Bücher, d. h. Jugend ohne Zukunft, d. h. Jugend ohne Kampfeswillen! Wir aber wollen die Zukunft, wir wollen, daß sich die Jugend an den Werken unserer Schriftsteller, Führer und Dichter erbaue, daß sie daraus Kräfte zum Kampf um ein neues und besseres Leben schöpft.

**Frauen und Mütter**, die nach des Alltags Mühe und Last einmal ausruhen und neue Kräfte sammeln sollen, müssen von Zeit zu Zeit ebenfalls ein gutes Buch lesen. An guten und billigen Romanen mangelt es nicht, es mangelt auch nicht an bildender und belehrender Literatur. Klassiker und moderne Dichter haben in den Regalen der Buchhandlung ihrer Zeitung ebensogut Platz wie Wissenschaftler und Forscher. Unsere Mütter, in deren Hände die Erziehung des ganzen Nachwuchses eines Volkes gelegt ist, sollten es sich angelegen sein lassen, Bücher über moderne Erziehung zu lesen, Bücher von der Verdung des Menschen, Bücher von Hygiene und sozialen Forderungen unserer Zeit — es ist nur zum Segen der Gabelten unserer Käuferinnen und Käufer gern mit Rat und Tat zur Verfügung, wenn Sie sich bei ein Buch ausgeben wollen. Leider wird gerade unseren Frauen und Müttern oft Minderwertiges angeboten, daß wir unsere Forderung nach guten Büchern nicht laut genug erheben können.

**Männer und Väter**, Tag für Tag im harten Kampfe ums Dasein, müssen einmal ausspannen und Erholung haben. Bei einem guten Buche findet man die beste Ausspannung, da findet man Ruhe und Erholung, da findet man die geistige Anregung, die für den Alltag immer notwendig ist. Besonders für die Väter und Männer hat sich die Buchhandlung ihrer Zeitung gerüstet. Da finden Sie die Werke führender Politiker und Wirtschaftler, die Werke der Männer der Theorie und der Praxis, die Werke schöpferischer Geister, die uns neue Wege zeigen wollen. Da finden Sie die nützlichen Bücher, die auf die Ergebnisse Jahrzehntelangen Denkens, Ringens und Kampfers in sich vereinigen. Es ist von großem Nutzen, wenn unsere Väter und Männer, die im täglichen Kampfe stehen, diese Bücher lesen, sie sind wahre Führer im Kampfe. Zu Weihnachten sollte nirgends das gute Buch als Weihnachtsbescherung aus der Buchhandlung ihrer Zeitung fehlen. An den langen Winterabenden ist Zeit und Muße, das Weihnachtsbuch gründlich zu lesen und zu genießen. Darum: Kaufen und schenken Sie Bücher!



# Aus Quedlinburg

ab Bodenteilen in der Nähe der Oberbrücke. Unmittelbar an der Oberbrücke, gegenüber dem Bahnhof, ist im Bodebett ein hohes Gerüst errichtet, welches als Abzug dienen soll. Die im Bodebett angeordneten Kiesmassen sollen hier entfernt werden, damit bei einsetzendem Eisgang bzw. Hochwasser die stark strömenden Fluten ungehindert den Brückenbogen passieren können.

ab Bericht gegen die Festsetzung in Bäderkreuz. Ein fleißiger Bädermeister wurde zur Anzeige gebracht, weil er in letzter Zeit fortgesetzt vor 5 Uhr morgens mit gewöhnlichen Arbeiten begonnen hatte. Deswegen erhielt er einen Strafbefehl von 30 RM, wogegen er Einspruch erhob. Das Gericht hat die Sache etwas milder an und ermäßigte die Strafe auf 20 RM, oder 4 Tage Gefängnis im Nichtberufungsstadium.

ab Vorfall, Festlegung. In letzter Zeit ist in unserer Stadt wiederholt festes Geld angefallen worden. Auch jetzt sind wieder falsche Münzen festgesetzt. Es handelt sich um fünfmarkige, Jahrgang 1927, Einmarkstücke, Jahrgang 1927 und fünfzigpfennigige, ebenfalls von 1927. Alle Münzen tragen das Wappenstein der Reichsbank und sind als solche von einem und derselben Hersteller hergestellt.

ab Der künftige Fabrikbetrieb sollte am Sonnabendmorgen um 10 Uhr angefangen. Der Eigentümer hatte das Rad vor dem Arbeitsamt aufgestellt und nicht angefangen.

a. Eine öffentliche Arbeiterordnungs-Sitzung findet am Donnerstag, 17. Dezember, 17 Uhr, statt. Auf der Tagesordnung steht die Wahl von Mitgliedern und Stellvertretern der Mitglieder für die Steuerzuschüsse beim Finanzamt.

# Kreis Quedlinburg

Neinfest, 14. Dezember. Am Freitag fand in der Festenstraße eine außerordentliche Versammlung der Frauengruppe der Arbeiterwohlfahrt statt. Genossin Zimmermann gab den Bericht von der in der Wohnung stattgefundenen Frauenkonferenz. Zur Beratung der Wirtschenschaft in der Gemeinde wurde auch die Arbeiterwohlfahrt mit hinzugezogen. Dafür wurden zwei Genossinnen bestimmt. Eine längere Aussprache wurde über die Kinderbetreuung, welche am Sonntag, dem 20. Dezember, gemeinsam mit der Partei stattfinden soll, geführt. Auch wurde über Unterhaltungen bei bedürftigen Wäscherinnen gesprochen. — Am Sonnabend fand in der Festenstraße eine Versammlung der Erwerbslosen statt. Genossin Zimmermann gab den Bericht von den Verhandlungen mit dem Arbeitgeberverband. Die Wirtschenschaft wurde ebenfalls mit hinzugezogen. Dafür wurden zwei Genossinnen bestimmt. Eine längere Aussprache wurde über die Kinderbetreuung, welche am Sonntag, dem 20. Dezember, gemeinsam mit der Partei stattfinden soll, geführt. Auch wurde über Unterhaltungen bei bedürftigen Wäscherinnen gesprochen.

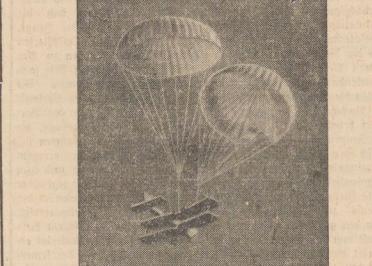
am Sonntag, dem 20. Dezember, gemeinsam mit der Partei stattfinden soll, geführt. Auch wurde über Unterhaltungen bei bedürftigen Wäscherinnen gesprochen. — Am Sonnabend fand in der Festenstraße eine Versammlung der Erwerbslosen statt. Genossin Zimmermann gab den Bericht von den Verhandlungen mit dem Arbeitgeberverband. Die Wirtschenschaft wurde ebenfalls mit hinzugezogen. Dafür wurden zwei Genossinnen bestimmt. Eine längere Aussprache wurde über die Kinderbetreuung, welche am Sonntag, dem 20. Dezember, gemeinsam mit der Partei stattfinden soll, geführt. Auch wurde über Unterhaltungen bei bedürftigen Wäscherinnen gesprochen.

am Sonntag, dem 20. Dezember, gemeinsam mit der Partei stattfinden soll, geführt. Auch wurde über Unterhaltungen bei bedürftigen Wäscherinnen gesprochen. — Am Sonnabend fand in der Festenstraße eine Versammlung der Erwerbslosen statt. Genossin Zimmermann gab den Bericht von den Verhandlungen mit dem Arbeitgeberverband. Die Wirtschenschaft wurde ebenfalls mit hinzugezogen. Dafür wurden zwei Genossinnen bestimmt. Eine längere Aussprache wurde über die Kinderbetreuung, welche am Sonntag, dem 20. Dezember, gemeinsam mit der Partei stattfinden soll, geführt. Auch wurde über Unterhaltungen bei bedürftigen Wäscherinnen gesprochen.

Nachricht, 13. Dezember. Eine Sitzung der Gemeindevertretung zu der auch ausnahmsweise viele Zuhörer erschienen waren.

Am Freitag im Rathaus statt. Zur Abnahme der Gemeindeordnung 1930-31 beantragte H. Gubler als Mitglied der Rechnungsprüfungskommission für die Vermaltung Entlastung. Die Entlastung wurde einstimmig erteilt. Der Sozialdemokrat Herrmann hat der Gemeindevertretung einen Antrag überreicht, betreffend Tausch einer Wiesenfläche. Dem Tausch wurde einstimmig zugestimmt. Der Gemeindevorsteher teilte mit, daß das Landbesitzverhältnis im Tausch festgelegt ist. In den Besondere dieses Tausches die Möglichkeit zu geben, Häuser zu bauen, wurden die Kosten für die Umgestaltung des Baues in Höhe von 150 Mark bewilligt. Der Auftrag wurde dem Baumunternehmer Riemer-Prell übertragen. Die Gesamtkosten für das Landbesitzverhältnis betragen circa 18.000 Mark. Zu dem Antrag, Bereinstellung von Mitteln für eine Wohnbauunterstützung an Hilfsbedürftige und Erwerbslose, machte der Gemeindevorsteher längere Ausführungen über die herrschende Not. Gubler sprach vor den Mitgliedern der Wirtschaftskommission, die sich ungenügend zur Einberufung der Not zur Verfügung gestellt haben, den öffentlichen Danks aus. Ohne Aussprache wurden auf Vorschlag des Gemeindevorstandes 1500 Mark bewilligt. Der Schulvorstand hat in einem Antrag an die Gemeindevertretung, bei der Regierung einen Hilfsbescheid zu beantragen und die Kosten hierfür zu bewilligen. Bei der Behandlung dieses Antrages teilte Herrmann noch einen Antrag der Eltern an dieser Angelegenheit mit. Die Eltern wünschen, daß der bisherige Schulamtsstandort Bohne in diese eventuell eingerichtete Hilfserschule eingegliedert wird. Der

# Fallschirm als Rettungsmittel für abstürzende Flugzeuge.



Der amerikanische Pilot Brodley führte kürzlich eine neue Erfindung vor, die das Jahr Abfliegen von Flugzeugen unmöglich machen soll. An der Maschine sind zwei Fallschirme von gemäßigtem Ausmaß befestigt, die sich beim Abflug des Flugzeuges automatisch öffnen und auch schwere Maschinen nur ganz allmählich zu Boden gleiten lassen.

Gemeindevorsteher versprach, weiter mit dieser Angelegenheit bei der Regierung zu verhandeln, damit auf alle Fälle die letzte Bestätigung an der hiesigen Stelle erhalten bleibt. Die Zustimmung über diese Anträge ergab einstimmige Annahme. In der Mitteilung des Gemeindevorstandes ist bekannt, daß zu Gunsten der Wirtschenschaft in Ernst fest beantragt. Er hat, eine rote Propaganda für diese Bevölkerung zu entfalten. Die endgültige Bauplanne für das neue Arbeiterwohlfahrtsheim in der Bahnhofstraße Nr. 60 beträgt 36.867,67 RM.

Düsseldorf-Rath, den 27. XI. 31

An die Werbearbeitung der SPD. Berlin SW 68 Lindenstr. 8

Von einem Freunde aus Kettwig an der Ruhr wurde mir Ihre Aufklärungsschrift „Der Zusammenbruch“ überreicht.

Ich als Angestellter auf dem Büro eines größeren Hüttenwerkes in Düsseldorf habe dieses Heftchen allen meinen Kollegen (auch Nationalsozialisten) zur Einsicht gegeben. (Bei letzteren mit Widerspruch und Wutentfall aufgenommen und zurückgegeben.)

Die menschlich denkenden, ersten erschlärt von der Wahrheit Kenntnis genommen. In Worten ist es nicht zu beschreiben, welche Wirkung Ihre Schrift ausgeht hat.

Ich muß Ihnen nun den Vorwurf machen, weshalb hat man diese Schrift bzw. Schriften nicht früher verbreitet und herausgegeben.

Heute wird sie von den Nazis als Abwehrschrift betrachtet. Ich glaube, damit nicht zuviel gesagt zu haben: wäre diese Schrift früher erschienen, hätten die Nazis nicht einen so großen Zulauf bekommen.

Um nun meinen Kollegen weitere Aufklärungsschriften zugänglich zu machen, bitte ich Sie, um Angabe der nächsten Bezugsquelle in Düsseldorf, da ich in einem Vorort Düsseldorfs (Rath) ansässig bin.

Hochachtungsvoll

**Berta Soyke**  
geb. Grimm  
im Alter von 49 Jahren.  
Hallerstraße, Poststraße 9  
In tiefem Schmerz  
**Otto Soyke**  
nebst allen Angehörigen.  
Die Beerdigung findet Mittwoch nachm. 4 Uhr von der Grabstätte aus statt.

**Verband der Nahrungsmittel- und Getränkearbeiter.**  
Ceregrube Halberstadt.  
In der Nacht vom Freitag zum Sonnabend verlor unser langjähriger Mitglied, der Gefährliche  
**Friedrich Michael**  
im Alter von 66 Jahren.  
Dem verstorbenen Kollegen werden wir ein ehrendes Andenken bewahren.  
Der Vorstand.  
Die Einsegnung findet Dienstag, 21. Uhr, in Quedlinburg, statt.

**Dr. Diesing verzoogen**  
ab Donnerstag  
nach Roomstr. 64, (neb. Volksschule)  
Mittwoch, keine Sprechstunde

**Uferverpachtung.**  
Am Dienstag, den 15. Dezember 1931, 10 Uhr (4 Uhr nachmittags) sollen im „Sindenhof“ (Bade) folgende nächtliche Ufer und Gartengrundstücke an die Zeit vom 1. Oktober 1932 bis 30. September 1941 öffentlich meistbietend verpachtet werden.  
Der Vorstand.

Bedmark	Flächenfläche ha a qm	bisheriger Pächter
Werkstedt (Hauptplatz 1-7/4)	14 88 82	Schiffleher Robert Schäfer u. Genoss. Ww. Siegfriedine Giesler
Garten am Langenkamp	00 08 58	Ww. Siegfriedine Giesler
Garten am blauen Hof	18 06	Ww. Siegfriedine Giesler

Verpachtungsbedingungen werden im Termin bekannt gegeben.  
Dienstag (Morg.), den 11. Dezember 1931.  
Der Magistrat. Hartmann.

**Bekanntmachung.**  
Die Verwaltung der Bezirke I (Salzberg) und II (Hallenfeld) der Gemeinde Quedlinburg hat am Montag, dem 21. Dezember 1931, nachmittags um 15 Uhr, in der Rathausverwaltung in Quedlinburg, den 21. April 1932 bis zum 31. März 1933. Die Sachbedingungen können im Amtsamt des unterzeichneten einesehen werden.  
Quedlinburg, den 4. Dezember 1931.  
Der Jagdwortführer.  
Ghemann.

**Öffentliche Anforderung der Bürgersteuer 1931.**  
I. Die Gemeinde Thal e. S. erhebt für das Rechnungsjahr 1931 eine Bürgersteuer in Höhe von 200 v. S. am Jahresanfang. Der Bürgersteuer unterliegen grundsätzlich alle Personen, die am 1. Oktober 1931 über 20 Jahre alt waren und an diesem Tage im Bezirk der Gemeinde ihren Wohnsitz (oder mangels eines inländischen Wohnsitzes ihren gewöhnlichen Aufenthalt) hatten.  
II. Die Bürgersteuer wird von denjenigen unter I fallenden Personen, denen für das Kalenderjahr 1932 von der zuständigen Gemeinde eine Steuerkarte ausgestellt wird, auf der Steuerkarte angefordert. Von den Personen, die vom Finanzamt für das Kalenderjahr 1930 (oder für den in diesem Jahr endenden Steuerzeitraum) tatsächlich nicht herangezogen worden sind, wird die Bürgersteuer durch den Bescheid angefordert.  
III. Die Höhe der Bürgersteuer richtet sich nach der Höhe des Einkommens im Jahre 1930. Die Bürgersteuer beträgt, falls der Steuerpflichtige für 1930 zum Einkommensteuer (oder zum Einkommensteuer) tatsächlich nicht herangezogen worden ist, 9,- RM.  
Ergänzliche, die nicht dauernd getrennt leben, zahlen das Einkommen für 1930 in diesem Jahre die Ehefrau allein Steuerpflichtig, so falls sie nur die Hälfte (4,50 RM).  
IV. Die nicht unter I fallenden Steuerpflichtigen werden hiermit aufgefordert, die Bürgersteuer zu einem Betrag bis zum 20. Dezember 1931, 10. Februar 1932 und 10. März 1932 an die Steuerbehörde hierorts (Postfachkonto Nr. 3289) zu entrichten. Werden die Steuerpflichtigen nicht rechtzeitig gemäß II, werden sie ohne besondere Anweisung oder Mahnung durch nachträgliche Zwangsvollstreckung eingeschrieben werden.  
V. Befreit von dem jeweils fälligen Teilbetrag sind insbesondere die Personen, welche an dem betreffenden Festsetzungstage  
a) Arbeitslosen oder Arbeitsunterstützung empfangen,  
b) laufende Unterstützung aus der öffentlichen Fürsorge erhalten,  
c) Renten aus der reichsgerichtlichen Sozialversicherung empfangen, wenn ihr letztes Jahres Einkommen 600,- RM. nicht übersteigt,  
d) Pflegeentgelt nach § 88 des Reichsversorgungsgesetzes empfangen;  
ferner sind befreit:  
e) Personen, deren gesamte Jahresrenten das ist, was auf ein Jahresergebnis ungetragener Betrag des Arbeitseinkommens, der bei der auf die festgesetzte folgenden Einkommensabzug zu zahlen ist, ausbleibt, bis zum 31. März 1932, 10. Februar 1932, 10. März 1932, 10. April 1932, 10. Mai 1932, 10. Juni 1932, 10. Juli 1932, 10. August 1932, 10. September 1932, 10. Oktober 1932, 10. November 1932, 10. Dezember 1932, 10. Januar 1933, 10. Februar 1933, 10. März 1933, 10. April 1933, 10. Mai 1933, 10. Juni 1933, 10. Juli 1933, 10. August 1933, 10. September 1933, 10. Oktober 1933, 10. November 1933, 10. Dezember 1933, 10. Januar 1934, 10. Februar 1934, 10. März 1934, 10. April 1934, 10. Mai 1934, 10. Juni 1934, 10. Juli 1934, 10. August 1934, 10. September 1934, 10. Oktober 1934, 10. November 1934, 10. Dezember 1934, 10. Januar 1935, 10. Februar 1935, 10. März 1935, 10. April 1935, 10. Mai 1935, 10. Juni 1935, 10. Juli 1935, 10. August 1935, 10. September 1935, 10. Oktober 1935, 10. November 1935, 10. Dezember 1935, 10. Januar 1936, 10. Februar 1936, 10. März 1936, 10. April 1936, 10. Mai 1936, 10. Juni 1936, 10. Juli 1936, 10. August 1936, 10. September 1936, 10. Oktober 1936, 10. November 1936, 10. Dezember 1936, 10. Januar 1937, 10. Februar 1937, 10. März 1937, 10. April 1937, 10. Mai 1937, 10. Juni 1937, 10. Juli 1937, 10. August 1937, 10. September 1937, 10. Oktober 1937, 10. November 1937, 10. Dezember 1937, 10. Januar 1938, 10. Februar 1938, 10. März 1938, 10. April 1938, 10. Mai 1938, 10. Juni 1938, 10. Juli 1938, 10. August 1938, 10. September 1938, 10. Oktober 1938, 10. November 1938, 10. Dezember 1938, 10. Januar 1939, 10. Februar 1939, 10. März 1939, 10. April 1939, 10. Mai 1939, 10. Juni 1939, 10. Juli 1939, 10. August 1939, 10. September 1939, 10. Oktober 1939, 10. November 1939, 10. Dezember 1939, 10. Januar 1940, 10. Februar 1940, 10. März 1940, 10. April 1940, 10. Mai 1940, 10. Juni 1940, 10. Juli 1940, 10. August 1940, 10. September 1940, 10. Oktober 1940, 10. November 1940, 10. Dezember 1940, 10. Januar 1941, 10. Februar 1941, 10. März 1941, 10. April 1941, 10. Mai 1941, 10. Juni 1941, 10. Juli 1941, 10. August 1941, 10. September 1941, 10. Oktober 1941, 10. November 1941, 10. Dezember 1941, 10. Januar 1942, 10. Februar 1942, 10. März 1942, 10. April 1942, 10. Mai 1942, 10. Juni 1942, 10. Juli 1942, 10. August 1942, 10. September 1942, 10. Oktober 1942, 10. November 1942, 10. Dezember 1942, 10. Januar 1943, 10. Februar 1943, 10. März 1943, 10. April 1943, 10. Mai 1943, 10. Juni 1943, 10. Juli 1943, 10. August 1943, 10. September 1943, 10. Oktober 1943, 10. November 1943, 10. Dezember 1943, 10. Januar 1944, 10. Februar 1944, 10. März 1944, 10. April 1944, 10. Mai 1944, 10. Juni 1944, 10. Juli 1944, 10. August 1944, 10. September 1944, 10. Oktober 1944, 10. November 1944, 10. Dezember 1944, 10. Januar 1945, 10. Februar 1945, 10. März 1945, 10. April 1945, 10. Mai 1945, 10. Juni 1945, 10. Juli 1945, 10. August 1945, 10. September 1945, 10. Oktober 1945, 10. November 1945, 10. Dezember 1945, 10. Januar 1946, 10. Februar 1946, 10. März 1946, 10. April 1946, 10. Mai 1946, 10. Juni 1946, 10. Juli 1946, 10. August 1946, 10. September 1946, 10. Oktober 1946, 10. November 1946, 10. Dezember 1946, 10. Januar 1947, 10. Februar 1947, 10. März 1947, 10. April 1947, 10. Mai 1947, 10. Juni 1947, 10. Juli 1947, 10. August 1947, 10. September 1947, 10. Oktober 1947, 10. November 1947, 10. Dezember 1947, 10. Januar 1948, 10. Februar 1948, 10. März 1948, 10. April 1948, 10. Mai 1948, 10. Juni 1948, 10. Juli 1948, 10. August 1948, 10. September 1948, 10. Oktober 1948, 10. November 1948, 10. Dezember 1948, 10. Januar 1949, 10. Februar 1949, 10. März 1949, 10. April 1949, 10. Mai 1949, 10. Juni 1949, 10. Juli 1949, 10. August 1949, 10. September 1949, 10. Oktober 1949, 10. November 1949, 10. Dezember 1949, 10. Januar 1950, 10. Februar 1950, 10. März 1950, 10. April 1950, 10. Mai 1950, 10. Juni 1950, 10. Juli 1950, 10. August 1950, 10. September 1950, 10. Oktober 1950, 10. November 1950, 10. Dezember 1950, 10. Januar 1951, 10. Februar 1951, 10. März 1951, 10. April 1951, 10. Mai 1951, 10. Juni 1951, 10. Juli 1951, 10. August 1951, 10. September 1951, 10. Oktober 1951, 10. November 1951, 10. Dezember 1951, 10. Januar 1952, 10. Februar 1952, 10. März 1952, 10. April 1952, 10. Mai 1952, 10. Juni 1952, 10. Juli 1952, 10. August 1952, 10. September 1952, 10. Oktober 1952, 10. November 1952, 10. Dezember 1952, 10. Januar 1953, 10. Februar 1953, 10. März 1953, 10. April 1953, 10. Mai 1953, 10. Juni 1953, 10. Juli 1953, 10. August 1953, 10. September 1953, 10. Oktober 1953, 10. November 1953, 10. Dezember 1953, 10. Januar 1954, 10. Februar 1954, 10. März 1954, 10. April 1954, 10. Mai 1954, 10. Juni 1954, 10. Juli 1954, 10. August 1954, 10. September 1954, 10. Oktober 1954, 10. November 1954, 10. Dezember 1954, 10. Januar 1955, 10. Februar 1955, 10. März 1955, 10. April 1955, 10. Mai 1955, 10. Juni 1955, 10. Juli 1955, 10. August 1955, 10. September 1955, 10. Oktober 1955, 10. November 1955, 10. Dezember 1955, 10. Januar 1956, 10. Februar 1956, 10. März 1956, 10. April 1956, 10. Mai 1956, 10. Juni 1956, 10. Juli 1956, 10. August 1956, 10. September 1956, 10. Oktober 1956, 10. November 1956, 10. Dezember 1956, 10. Januar 1957, 10. Februar 1957, 10. März 1957, 10. April 1957, 10. Mai 1957, 10. Juni 1957, 10. Juli 1957, 10. August 1957, 10. September 1957, 10. Oktober 1957, 10. November 1957, 10. Dezember 1957, 10. Januar 1958, 10. Februar 1958, 10. März 1958, 10. April 1958, 10. Mai 1958, 10. Juni 1958, 10. Juli 1958, 10. August 1958, 10. September 1958, 10. Oktober 1958, 10. November 1958, 10. Dezember 1958, 10. Januar 1959, 10. Februar 1959, 10. März 1959, 10. April 1959, 10. Mai 1959, 10. Juni 1959, 10. Juli 1959, 10. August 1959, 10. September 1959, 10. Oktober 1959, 10. November 1959, 10. Dezember 1959, 10. Januar 1960, 10. Februar 1960, 10. März 1960, 10. April 1960, 10. Mai 1960, 10. Juni 1960, 10. Juli 1960, 10. August 1960, 10. September 1960, 10. Oktober 1960, 10. November 1960, 10. Dezember 1960, 10. Januar 1961, 10. Februar 1961, 10. März 1961, 10. April 1961, 10. Mai 1961, 10. Juni 1961, 10. Juli 1961, 10. August 1961, 10. September 1961, 10. Oktober 1961, 10. November 1961, 10. Dezember 1961, 10. Januar 1962, 10. Februar 1962, 10. März 1962, 10. April 1962, 10. Mai 1962, 10. Juni 1962, 10. Juli 1962, 10. August 1962, 10. September 1962, 10. Oktober 1962, 10. November 1962, 10. Dezember 1962, 10. Januar 1963, 10. Februar 1963, 10. März 1963, 10. April 1963, 10. Mai 1963, 10. Juni 1963, 10. Juli 1963, 10. August 1963, 10. September 1963, 10. Oktober 1963, 10. November 1963, 10. Dezember 1963, 10. Januar 1964, 10. Februar 1964, 10. März 1964, 10. April 1964, 10. Mai 1964, 10. Juni 1964, 10. Juli 1964, 10. August 1964, 10. September 1964, 10. Oktober 1964, 10. November 1964, 10. Dezember 1964, 10. Januar 1965, 10. Februar 1965, 10. März 1965, 10. April 1965, 10. Mai 1965, 10. Juni 1965, 10. Juli 1965, 10. August 1965, 10. September 1965, 10. Oktober 1965, 10. November 1965, 10. Dezember 1965, 10. Januar 1966, 10. Februar 1966, 10. März 1966, 10. April 1966, 10. Mai 1966, 10. Juni 1966, 10. Juli 1966, 10. August 1966, 10. September 1966, 10. Oktober 1966, 10. November 1966, 10. Dezember 1966, 10. Januar 1967, 10. Februar 1967, 10. März 1967, 10. April 1967, 10. Mai 1967, 10. Juni 1967, 10. Juli 1967, 10. August 1967, 10. September 1967, 10. Oktober 1967, 10. November 1967, 10. Dezember 1967, 10. Januar 1968, 10. Februar 1968, 10. März 1968, 10. April 1968, 10. Mai 1968, 10. Juni 1968, 10. Juli 1968, 10. August 1968, 10. September 1968, 10. Oktober 1968, 10. November 1968, 10. Dezember 1968, 10. Januar 1969, 10. Februar 1969, 10. März 1969, 10. April 1969, 10. Mai 1969, 10. Juni 1969, 10. Juli 1969, 10. August 1969, 10. September 1969, 10. Oktober 1969, 10. November 1969, 10. Dezember 1969, 10. Januar 1970, 10. Februar 1970, 10. März 1970, 10. April 1970, 10. Mai 1970, 10. Juni 1970, 10. Juli 1970, 10. August 1970, 10. September 1970, 10. Oktober 1970, 10. November 1970, 10. Dezember 1970, 10. Januar 1971, 10. Februar 1971, 10. März 1971, 10. April 1971, 10. Mai 1971, 10. Juni 1971, 10. Juli 1971, 10. August 1971, 10. September 1971, 10. Oktober 1971, 10. November 1971, 10. Dezember 1971, 10. Januar 1972, 10. Februar 1972, 10. März 1972, 10. April 1972, 10. Mai 1972, 10. Juni 1972, 10. Juli 1972, 10. August 1972, 10. September 1972, 10. Oktober 1972, 10. November 1972, 10. Dezember 1972, 10. Januar 1973, 10. Februar 1973, 10. März 1973, 10. April 1973, 10. Mai 1973, 10. Juni 1973, 10. Juli 1973, 10. August 1973, 10. September 1973, 10. Oktober 1973, 10. November 1973, 10. Dezember 1973, 10. Januar 1974, 10. Februar 1974, 10. März 1974, 10. April 1974, 10. Mai 1974, 10. Juni 1974, 10. Juli 1974, 10. August 1974, 10. September 1974, 10. Oktober 1974, 10. November 1974, 10. Dezember 1974, 10. Januar 1975, 10. Februar 1975, 10. März 1975, 10. April 1975, 10. Mai 1975, 10. Juni 1975, 10. Juli 1975, 10. August 1975, 10. September 1975, 10. Oktober 1975, 10. November 1975, 10. Dezember 1975, 10. Januar 1976, 10. Februar 1976, 10. März 1976, 10. April 1976, 10. Mai 1976, 10. Juni 1976, 10. Juli 1976, 10. August 1976, 10. September 1976, 10. Oktober 1976, 10. November 1976, 10. Dezember 1976, 10. Januar 1977, 10. Februar 1977, 10. März 1977, 10. April 1977, 10. Mai 1977, 10. Juni 1977, 10. Juli 1977, 10. August 1977, 10. September 1977, 10. Oktober 1977, 10. November 1977, 10. Dezember 1977, 10. Januar 1978, 10. Februar 1978, 10. März 1978, 10. April 1978, 10. Mai 1978, 10. Juni 1978, 10. Juli 1978, 10. August 1978, 10. September 1978, 10. Oktober 1978, 10. November 1978, 10. Dezember 1978, 10. Januar 1979, 10. Februar 1979, 10. März 1979, 10. April 1979, 10. Mai 1979, 10. Juni 1979, 10. Juli 1979, 10. August 1979, 10. September 1979, 10. Oktober 1979, 10. November 1979, 10. Dezember 1979, 10. Januar 1980, 10. Februar 1980, 10. März 1980, 10. April 1980, 10. Mai 1980, 10. Juni 1980, 10. Juli 1980, 10. August 1980, 10. September 1980, 10. Oktober 1980, 10. November 1980, 10. Dezember 1980, 10. Januar 1981, 10. Februar 1981, 10. März 1981, 10. April 1981, 10. Mai 1981, 10. Juni 1981, 10. Juli 1981, 10. August 1981, 10. September 1981, 10. Oktober 1981, 10. November 1981, 10. Dezember 1981, 10. Januar 1982, 10. Februar 1982, 10. März 1982, 10. April 1982, 10. Mai 1982, 10. Juni 1982, 10. Juli 1982, 10. August 1982, 10. September 1982, 10. Oktober 1982, 10. November 1982, 10. Dezember 1982, 10. Januar 1983, 10. Februar 1983, 10. März 1983, 10. April 1983, 10. Mai 1983, 10. Juni 1983, 10. Juli 1983, 10. August 1983, 10. September 1983, 10. Oktober 1983, 10. November 1983, 10. Dezember 1983, 10. Januar 1984, 10. Februar 1984, 10. März 1984, 10. April 1984, 10. Mai 1984, 10. Juni 1984, 10. Juli 1984, 10. August 1984, 10. September 1984, 10. Oktober 1984, 10. November 1984, 10. Dezember 1984, 10. Januar 1985, 10. Februar 1985, 10. März 1985, 10. April 1985, 10. Mai 1985, 10. Juni 1985, 10. Juli 1985, 10. August 1985, 10. September 1985, 10. Oktober 1985, 10. November 1985, 10. Dezember 1985, 10. Januar 1986, 10. Februar 1986, 10. März 1986, 10. April 1986, 10. Mai 1986, 10. Juni 1986, 10. Juli 1986, 10. August 1986, 10. September 1986, 10. Oktober 1986, 10. November 1986, 10. Dezember 1986, 10. Januar 1987, 10. Februar 1987, 10. März 1987, 10. April 1987, 10. Mai 1987, 10. Juni 1987, 10. Juli 1987, 10. August 1987, 10. September 1987, 10. Oktober 1987, 10. November 1987, 10. Dezember 1987, 10. Januar 1988, 10. Februar 1988, 10. März 1988, 10. April 1988, 10. Mai 1988, 10. Juni 1988, 10. Juli 1988, 10. August 1988, 10. September 1988, 10. Oktober 1988, 10. November 1988, 10. Dezember 1988, 10. Januar 1989, 10. Februar 1989, 10. März 1989, 10. April 1989, 10. Mai 1989, 10. Juni 1989, 10. Juli 1989, 10. August 1989, 10. September 1989, 10. Oktober 1989, 10. November 1989, 10. Dezember 1989, 10. Januar 1990, 10. Februar 1990, 10. März 1990, 10. April 1990, 10. Mai 1990, 10. Juni 1990, 10. Juli 1990, 10. August 1990, 10. September 1990, 10. Oktober 1990, 10. November 1990, 10. Dezember 1990, 10. Januar 1991, 10. Februar 1991, 10. März 1991, 10. April 1991, 10. Mai 1991, 10. Juni 1991, 10. Juli 1991, 10. August 1991, 10. September 1991, 10. Oktober 1991, 10. November 1991, 10. Dezember 1991, 10. Januar 1992, 10. Februar 1992, 10. März 1992, 10. April 1992, 10. Mai 1992, 10. Juni 1992, 10. Juli 1992, 10. August 1992, 10. September 1992, 10. Oktober 1992, 10. November 1992, 10. Dezember 1992, 10. Januar 1993, 10. Februar 19

# 2. Beilage zur Harzer Volksstimme

Nr. 291

Montag, den 14. Dezember 1931

6. Jahrgang

## Vermischtes

### Phantastische Sturzversuche eines französischen Fliegers.



Der französische Fliegeroffizier Albert Sauspart

will in den nächsten Tagen mit seinem Flugzeug einen Sturzversuch unternehmen, um zu beweisen, daß die neuartige im Innern des Flugzeuges eingebaute doppelstündige Führerröhre für den Piloten beim Abflug völlige Sicherheit bietet. Zunächst den Bedingungen der Kabine und des Flugzeugkörpers befindet sich Del, das angeblich die Innenwandung vor dem Zerplatzen auf dem Erdboden bewahren soll.

### „Reine eigene Erfahrung.“

Professor Bruno Sange steht zu seinem belastenden Calmette-Bericht.

Bübel, 12. Dezember. (Eig. Drahtf.) Das für die Angelegenheiten im Biederer Verzeig äußert ungünstige Gutachten von Professor Bruno Sange hat die Verteidigung in große Irrung versetzt. Am Sonntag verfuhr sie durch Fragen an Professor Bruno Sange die Situation zu reifen. Der Bericht mißfällt.

Professor Sange erklärte: „Ich halte es nicht für richtig, daß Schmeißer Anna Schöge logisch nach der Abkündigung die Kellnerin schuldige Zurechnungsbefugnisse verleiht hat. Für einen Kellner habe ich es aber geradezu, wenn ein Elitist, das von einem Richter oder Richter abgefallen ist, wieder angeklagt wird. In einem solchen Fall muß die Kultur vernichtet werden. Wenn alle Sicherheitsmaßnahmen in Abseht getroffen worden wären, die zur schuldungsgemäßen Durchführung der Anklage unbedingt erforderlich sind, dann wäre eine Kontrolle der Kulturen und Anstalten durch Tiererzeuge nicht unbedingt nötig gewesen. Diese Kontrolle wäre aber meines Erachtens aus einem anderen Gesichtspunkt dringend wünschenswert gewesen. Professor Deyle hatte nämlich, als er die Kultur aus Paris bezog, keine eigene praktische Erfahrung. Um nicht mißverstanden zu werden, muß ich noch sagen, in dem Augenblick, in dem Professor Deyle auch nur den geringsten Zweifel haben mußte oder konnte, daß in seinem Laboratorium nicht alles in Ordnung sei, in diesem Augenblick mußte er seine unbedingte

## „Der Fürst vom Hanauerland.“

„Kaufmann“ Kiefer, ein Glanzprodukt des Kapitalismus. — Völkerverbindender Sprit. — Schieber vor Gericht.

Offenburg, (Baden), Anfang Dezember. (Eig. Bericht.)

In wenigen Tagen findet vor dem Schöffengericht Offenburg eine Verhandlung gegen über 20 süddeutsche Brauwirtschaftler, Branntweinhändler und Großhändler statt. Die Angeklagten werden der Hinterziehung von Millionenbeträgen aus Monopoltabakfabriken beschuldigt. Die Anklageschrift für diesen größten aller süddeutschen Spritfabrikanten umfaßt 86 Seiten. Sie richtet sich allerdings nicht gegen den Mann, der in erster Linie auf die Anklagebank gehörte: Ernst Kiefer. Er ist vor einiger Zeit verstorben.

### „Rezepte“ im Hintergrund.

Ernst Kiefer, der ungeliebte Fürst des Hanauerlandes, wie er im Volksmund einst hieß, und dem der Tod ein unrühmliches Ende erpart, hat viel Unglück nach Baden und in die Pfalz gebracht. Der Zusammenbruch der Sprit- und Weinhandlung Kiefer, was bei in Verlust an der Saale, deren Süßwaren für sich zu langen Gefangnisstrafen verurteilt wurden, der Bankrott der Landauer Pfalzbrauerei A.-G., der Zusammenbruch einer ganzen Reihe Brennereien und Weinhandlungen im Badischen Oberland und in der Pfalz; sie alle sind direkt oder indirekt durch Kiefer herbeigeführt worden. Er kontrollierte in der Pfalz und Baden sowie im übrigen Deutschland unglückliche Betriebe der Spritherstellung und der Brennerei. Sein Ziel war die Beherrschung Deutschlands auf dem Spiritusmarkt. Dazu liehen ihm, was wenig bekannt ist, seine französischen Freunde weitgehend Unterstützung. War doch geplant, die deutschen Qualitätsmarken durch französische zu verdrängen. Hinter der in Deutschland im Jahre 1927 aufstehenden Firma „La Fécote“, die mächtige Konzentrationsgruppe zur Einführung einer sogenannten Qualitätsweinhandelsmarke machte, standen Kiefer und der französische Fabrikant C. L. Finier. Auch sonst reichlich Kiefers Beziehungen nach Frankreich. Er hat als deutscher Staatsangehöriger nach der Abtrennung des Elz in Straßburg seine pompöse Villa beibehalten dürfen; er galt sogar als inimer Berater der Franzosen in Wirtschaftfragen des ehemals besetzten Gebietes. Wenn er auch nicht offen für den Separatismus eingetreten ist, so war seine Tätigkeit hinter den Kulissen doch weit gefährlicher.

Als im Dezember 1920 die beiden französischen Chauvinisten Leon Daubert und Maurice Barres in Straßburg weilten, zwei französische Deputierte, die — Freunde der Dorken und Smeets — ihre weitreichende Macht für die Lostrennung des Rheinlandes und der Pfalz von dem übrigen Deutschland verwendeten, war Kiefer in ihrer ständigen Begleitung. Er finanzierte auch im Laufe der Besatzungszeit einen Großteil der Labo-

rierungen an die französischen Besatzungsgruppen und gründete die Badische Tabakverwertungs-Gesellschaft A.-G. in Rehl, eine Firma, deren wertvolle Aktien sich heute nach zum größten Teil im Besitze von Badenern und Pfälzern befinden.

### Zehnjähriger Millionär.

Kiefer war um 1925, der Bältezeit seines Aufstieges, Vorstandsmitglied von sechs großen Gesellschaften und Aufsichtsratsvorsitzender oder Aufsichtsratsmitglied von weiteren zwölf Gesellschaften. Sein Vermögen wurde feinerzeit auf über zehn Millionen Reichsmark geschätzt. Außerdem besaß er für fünf Millionen Schweizer Franken Depotaktien in der Schweiz. Im Kreise, die ihn näher kannten, galt er als Despot. Er verstand es vortrefflich, jeden, der mit ihm in Verbindung kam, unter seine Macht zu bringen. Er zeigte sich zunächst als vollkommener Gentleman und umgibt seine Opfer mit den Garnen seiner Anträge und Botschaften, ohne daß sie es merkten. Er füllte ein Bureau wie ein Fürst. In Straßburg, in Genf und bei Grenoble verfügte er über drei schloßartige Besitzungen. Hier wurden große Festtage gefeiert, korinierte Diener empfingen die Gäste an der Pforte, Dolmetscher-Diener vermittelten zwischen fremdsprachigen Gästen.

### Ein Schuß —

Einer seiner vertrautesten Geschäftsfreunde bei der früheren Effizienzfabrikant und spätere Generaldirektor des Kiefer-Konzerns, Felix Lepp, der seinen Wohnsitz zuletzt in Baden-Baden hatte. Bei den Untersuchungen des Spiritushandels, dessen Zulassungspflicht bei der Badischen Brennerei A.-G. und der Kiefer'schen Effizienzfabrik in Rehl lag — das zweite Unternehmen hatte den von der Reichsmonopolverwaltung zum Zweck der industriellen Verwertung des Vermögens veräußerten Spiritus wieder in gemischter Ware umgewandelt, also „schwarz gebrannt“ — wurde der Generaldirektor der Kiefer'schen Werke ebenfalls stark belastet. Die Witwe eines seiner früheren Angestellten, welche um seine Schiedungen mußte, erhielt eine große Summe Schweißgeldes; als dann mit dem Tode Kiefers nach der Weigerung seiner Erben, aus den Lebensversicherungen mit über 7 Millionen Mark die Beschlüsse Kiefers zu vollziehen, Lepp's finanzieller Ruin folgte und als er die Erbschaft nicht mehr betrieblen konnte, nahm er sich in einem Berliner Hotel durch einen Revolverstoß das Leben.

Kurze Zeit vorher war über den Kiefer-Konzern das Kontroversverfahren eröffnet worden. Erst bei dieser Gelegenheit wurden die großen Schiedungen aufgedeckt, die nimmehr zum Brozess führen. Ueber den genauen Umfang der ganzen Spritfabrikation wird erst die Gerichtsverhandlung Klarheit zu schaffen vermögen. 56

Bisshat gemessen, durch Tiererzeuge die Reinlichkeit seiner Kulturen und seines Anstalts zu prüfen.“

Professor Ludwig Sange erlittete dann den zweiten Teil seines Gutachtens. Er erklärte aus, daß die Wissenschaft des Calmette-Berichtes im Jahre 1929 bei genügenden Sicherheitsmaßnahmen nicht für schuldig gehalten habe. Im Gegenstand zu Professor Bruno Sange erklärte er: „Das Biederer Laboratorium war mit seinen Einrichtungen durchaus geeignet zur Herstellung des Impfstoffes. Ohne die geringste Zuerberung an den Einrichtungen des Laboratoriums erkläre ich mich imstande, dort einen einwandfreien Impfstoff herzustellen. Voraussetzung wäre allerdings, daß die Herstellung des Impfstoffes dauernd unter meiner persönlichen Kontrolle bliebe.“

Professor Sange führte aus, daß im Jahre 1929 die Wissenschaft die Anklagen mit BGB nach als unzulässig ansah, aber noch keinerlei Beweise für die Wirksamkeit des Mittels hatte. Das

Biederer Laboratorium sei zur Herstellung von Impfstoffen aus lebenden Bakterien nicht geeignet gewesen.

Die Ungelegenheit des Biederer Laboratoriums betonte auch Professor Kolke, Bezirksrichter sprach der Sachverhältnisse sich gegen die Weichenscheinsetzung des Laboratoriums aus, die für Tiererzeuge völlig unbrauchbar sei.

### Familien-Tragödien.

In Berlin-Altstadt entdeckte die Polizei am Sonntag nachmittag eine furchtbare Familientragödie. Gegen 3 Uhr hörten Nachbarn aus der Wohnung des 30 Jahre alten Kaufmanns Otto Oerlich laut Schreien. Richtig hätten mehrere Schiffe. Hausbesitzer hatten sofort die Polizei alarmiert, die sich gleichsam Einlass verschaffte. In der Wohnung fand sie den Eltern völlig verstorben mit einer Waise in der Hand herumlaufend. Durch Verlast und ihre sieben Jahre alte Tochter lag mit durch-

## Der Bauch von Paris.

Roman von Emile Zola.

38. Fortsetzung.

Claude lachte und erklärte, Paris sei herrlich. Er verteidigte die Stadt bis auf die Kinnlade, behielt aber dabei seine alte Meinung für das Land. Nachmittags befanden sich Frau Francois und Florent allein in dem Kitchengarten, in einem Winkel, mo einige Obstbäume standen. Sie saßen auf der Erde und redeten ernst miteinander. Sie gab ihm freundschaftliche, nachsichtige und zugleich zärtliche Ratschläge. Sie richtete laute Fragen über sein Leben an ihn, und was er später zu werden gedachte, und bot ihm in schlichter Weise ihre Dienste an, wenn er eines Tages ihrer bedürftig wäre, um glücklich zu werden. Er war sehr gerührt. Niemand hatte ein Wort zu ihm gesprochen. Sie machte auf ihn den Eindruck einer gelinden und trübsinnigen Pflanze, die gleich den Gemüthen im Erdreich des Kitchengartens heranwachsend war, während Florent, die Normännin und alle die schönen Mädchen der Salen ihm verdächtiges, für die Schwärzung auf ein gutes Fleisch schienen. Er genoß ihre einige Stunden vollkommener Wohlfein, frei von den Gerüchen der Nahrungsmittel, zwischen denen er dahinjagte, neu aufsteigend in dem leichten Wachstum des Landes, gleich dem Krautspößchen, von dem Claude behauptete, ihn mehr als je einmal hier gewachsen gesehen zu haben.

Gegen fünf Uhr nahmen sie Abschied von Frau Francois. Sie wollten zu Fuß nach der Stadt zurückkehren. Die Kranke hinterließ ihm das Gefühl bis zum Ende des Abends; sie behielt einen Augenblick die Hand Florents in der ihrigen und sagte sanft: Wenn Sie jemals einen Kummer haben sollten, kommen Sie hierher.

Eine Viertelstunde ging Florent dahin, ohne zu sprechen; er war wieder stiller gesunken und lagte, er lasse seine Gedanken hinter sich. Die Straße nach Courbevoie war weiß vom Schnee. Beide ließen die neuen Winterkleider, ihre schweren Schuhe flangen laut auf der harten Erde. Bei jedem Schritte flohen hinter ihnen keine Staubwolken auf. Die zur Straße gehende Sonne warf ihre Strahlen schräg über den Weg und verlängerte die Schatten der beiden Fußgänger so sehr, daß ihre Köpfe auf dem entgegen-

des Weges ging, betrachtete wohlwollig die beiden Schatten und freute sich des Gleichnisses seiner regelmäßigen Schritte, dem er auch mit der Schulter nachdrückte. Dann fragte er plötzlich, wie aus einer Träumerei aufstehend:

„Kennen Sie den Krieg der Fellen und der Mageren?“

Florent erwiderte überflüssig: Nein. Da begeisterte sich Claude und sprach mit vielem Zorn von dieser Reihe von Kämpfen. Er führte gewisse Episoden daraus an: die Fellen, die zum Plagen, rüsten die ledere Abendmahlzeit, während die Mageren, vom Fasten zusammengezogen, von der Straße mit der Miene neidischer Pflanze zusehen; dann wieder die Fellen bei Züße, wie sie mit vollen Baden fauden einen Mageren davonjagen, der die Rechte gebahrt, sich einzuschließen, und der einem Kegel unter vielen Augen gleich. Er erzählte hierin das ganze Drama des Menschengehässes und teilte schließlich die Menschen in Magerer und Felle, in zwei feindliche Gruppen, von denen eine die andere vernichtet, sich den Bauch mäßigt und genießt.

Sicherlich war kein ein Fetter und Abel ein Magerer, sagte er. Seit dem ersten Aufschlag waren es immer die Mageren, die den Gemüthen das Wort auszusprechen haben. Es ist ein fortwährender Kampf des Schwächeren mit den Stärkeren; jeder vernichtet seinen Nachbarn und wird schließlich gleichfalls vernichtet. ... hüten Sie sich vor den Fellen, mein Lieber!

Er schwing einen Augenblick und folgte mit den Augen ihren Schritten, die in der Abendhölle immer länger wurden. Dann murmelte er:

„Wie sind Magerer, Sie begreifen. Mit lo platten Rücken, wie sie Sie haben, nimmt man wenig Platz in der Sonne ein.“

Florent betrachtete lächelnd die beiden Schatten. Doch Claude ereiferte sich und rief:

„Sie haben unrecht, es ist ja so zu finden. Ich leide darunter, einer von den Mageren zu sein. Wäre ich ein Fetter, ich könnte ruhig malen, hätte ein schönes Alter, könnte meine Gemälde um schönes Geld verkaufen. Anstatt dessen bin ich ein Magerer, das heißt ich gerannere mit das Gefühl, um Dinge zu erlernen, über die die Fetter nur mit den Köpfen zucken. Ich werde sicherlich dann sterben, und die Haut wird mir an den Knochen kleben, so dünn, daß man mich zwischen zwei Blättern eines Buches einlegen können, um mich zu begraben. Und Sie erkl! Sie sind ein ganz erkrankt Magerer, der König der Mageren, auf Ehre! Sie erinnern sich wohl Ihres Stretkes mit den Fischweibern; es war prächtig: alle die tiefen Augen, losgelassen gegen Ihre Symme-

brust; und sie handelten aus Anstint, sie machten Jagd auf den Mageren wie die Katzen auf die Mäuse. Aus Grundhaft hat ein Fetter Waise vor einem Mageren so sehr, daß es das Bedürfnis fühlt, ihn aus dem Wege zu räumen, sei es mit Wägen oder mit Fußtritten. Darum würde ich an Ihrer Stelle meine Vorforschungsregeln haben. Die Duena sind Felle, die Weibchen sind Felle, harg; Sie sind von lauter Fellen umgeben. Nicht wahr es angibtigen.“

Und Claude, und Francois Sagel, und Sie Freund Marjolin? fragte Florent, der noch immer lächelte.

Oh, wenn Sie wollen, erwiderte Claude, kann ich Ihnen alle unsere Bekannten einordnen. Seit langer Zeit habe ich ihre Köpfe in einem Karton, in meinem Atelier, mit Angabe der Gattung, zu der sie gehören. Es ist ein Kapitel Naturgeschichte. ... Claude ist ein Fetter, aber einer, der gern den Mageren spielt. Diese Waise ist häufig genug. ... Francois Sagel und Frau Lecœur sind Magerer, aber von einer fürstlichen Spielart; verarmte Magerer, die zu allem fähig sind, um fest zu werden. ... Frau Freund Marjolin, die kleine Sabine und die Sarriette sind drei Felle, die noch harmlos sind und nur die lebenswichtigen Begleiter der Jugend haben. Es ist überhaupt zu bemerken, daß die Fellen, bis sie alt geworden, angenehme Geschöpfe sind. Herr Lebige ist auch ein Fetter, nicht wahr? Was Ihre politischen Freunde betrifft, Sie sind es im allgemeinen Magerer, Garret, Clemens, Legoy, Sorcellie. Eine Ausnahme machte nur mit den beiden Bleh Alexander und dem wunderlichen Robine. Der letztere hat mir viel Mühe verursacht.

In diesem Tone fuhr der Vater fort, von der Neulicht-Brücke bis zum Triumphbogen. Er kam auf seinen Gegenstand zurück und vollendete gewisse Bilder mit einem charakteristischen Zug: Lagre war ein Magerer, der seinen Bauch zwischen den Schultern einer Waise war lauter Bauch, die schöne Normännin hatte einen Bufen; Francois Sagel hatte sicherlich einmal in ihrem Leben eine Gelegenbeit, fest zu werden, vorüberzugehen lassen; denn sie verabschiedete die Fellen und verzehrte zugleich die Mageren; Claude's unpromittierte seine Fette; er wird palst wie eine Waise erben.

Und Frau Francois? fragte Florent.

Claude war durch diese Frage in große Verlegenheit gebracht. Er lamm nach und stammelte:

Frau Francois ... Frau Francois ... Ich weiß nicht ... Ich habe nie davon gehört. Sie einzulegen. Frau Francois!



# Der Arbeiter Volksstimme

(Halberkädter Tageblatt)  
Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode  
Publikationsorgan der freien Gewerkschaften

**Wagnerspreis halbjährlich 1 Mark** einschließlich Bringerlohn, bei Selbstabholung 50 Pfennig. Erscheint wöchentlich freitags und zwar mittags, mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von unseren Boten und Agenturen entgegen genommen. Redaktion u. Druckerei: Halberstadt, Domplatz 48. Fernruf 2314. Verlag: Halberkädter Tageblatt, Paul Weber, 6, m. b. H., Bernhardtstr. für Wolff u. Witzschel, Berlin, Wollenbüchel, für den letzten Teil Wilhelm Rindermann, für Wolke u. Wolke Karl Zreff, Hamt. in Halberstadt.

**Anzeigenpreis** die achtspaltige Rotationszeile oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt- und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Restausgabe 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Maßgebend ist der bei Zahlung vorliegende letzte Satz. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann ein Zuschlag nicht abgenommen werden. Anzeigen-Anträge in der Geschäftsstelle Halberstadt, Domplatz 48 (Fernruf Nr. 2314). Restspaltenpreis Wagnerspreis 4500 und Volksbuchhandlung (Steigerwald) Wernigerode, Burgstraße 30.

Nr. 291

Montag, den 14. Dezember 1931

6. Jahrgang

## Weiter tolerieren?

Heute tagt die Reichstagsfraktion.

Heute nachmittag tritt die sozialdemokratische Reichstagsfraktion zusammen, um sich über ihre Haltung zur Notverordnung und die Frage einer Reichstagsüberprüfung vor Weihnachten, wie sie Naals, Hugenberger, Dingeldey und Kommunisten fordern, sich festlegen zu werden. Wie die Fraktion entscheiden wird, ist natürlich nicht voraussagen. Im Hauptauschuss des Reichstages hat Benno Hülferding am Sonnabend ausgeführt, daß die Sozialdemokratie die Notverordnung vom wirtschaftlichen Standpunkte aus ablehnen müsse, daß darüber hinaus aber auch Gründe politischer Art zu berücksichtigen seien, über die die sozialdemokratische Reichstagsfraktion zu entscheiden habe. Das wird heute der Fall sein.

Es ist kaum anzunehmen, daß unsere Fraktion in dem Augenblick, wo Brüning den Hülfer und Hugenberg den Krieg erklärt hat, nun gerade das tun wird, was Hülfer und Hugenberg wollen. Viel wahrscheinlicher ist, daß die Fraktion durch Verhandlungen mit Brüning verhandelt wird, das Mögliche für die Arbeiterklasse herauszuholen.

In diesem Sinne sind auch die gewerkschaftlichen Spitzenverbände zu schon vorgegangen. Sie haben am Sonnabend mit Stegerwald verhandelt und werden höchstwahrscheinlich heute von Brüning empfangen werden.

Wie die Dinge weiter gehen, darüber fällt wohl heute abend die Entscheidung.

### Paul Löbe

veröffentlicht heute in der Schillingers-Korrespondenz einen Artikel, wie er die Dinge heute sieht und kommt dabei zu dem Schluß, daß der Fraktion wohl kaum etwas anderes übrig bleibt, als die bisherige Taktik fortzusetzen.

Löbe bringt darin zum Ausdruck, daß ein jetzt um die Bestimmungen der Notverordnung heraufbeschworener Kampf keine Erfolgsaussichten habe. Er unterstreicht zunächst die Notwendigkeit radikaler Maßnahmen zur Überwindung der Krise, die nur auf internationaler Ebene möglich seien, betont, daß in keinem der europäischen Länder für solche radikale Maßnahmen Vorarbeiten vorhanden seien und geht dann — nach einem Hinweis auf die Notwendigkeit schwerer Opfer — auf die Einzelheiten der neuen Notverordnung ein. Angesichts der Kürzungen von Gehältern, Löhnen und Unterhaltungen hält er die Zinsreduzierung für unerlässlich, ja für fast verpönt, so hart die Wirkung dieses Schrittes für manchen einzelnen sein. Der große unüberwindliche Einwand der Sozialdemokratie richte sich gegen die Lohn- und Gehaltsenkungen, weil sie davon eine weitere Schrumpfung der Kaufkraft bei der großen Masse befürchte. Hier liege die schwerste Entscheidung, daß das Kabinett Brüning sich den sozialdemokratischen Warnungen verweigert habe.

Indessen — so fährt Löbe fort — kann ein tatsächlicher Zug der Sozialdemokratie diese Maßregel umgehen machen? Nein!

## Polizeibeamte treu zur Republik.

Rundgebung für Severing.

Der Verband Preussischer Polizeibeamten (Schaber-Verband) hat am Sonnabend dem Minister Severing folgende Entschiedenheit überreicht:

„Die Vereinigung der Polizeioffiziere Preußens hat an den Herrn Minister des Innern in der Sache Lewitz eine Entschiedenheit gerichtet, die nach Form und Inhalt der Tendenz entspricht, die Sie Vereinigung in ihrer Tätigkeit bisher offen vertreten hat. Sie bedeutet eine Entzweiung gegenüber den bisherigen Entschiedenheiten und Stellungnahmen der Vertreter dieser Vereinigung gegenüber dem Ministerium des Innern und ist u. a. als Auswirkung des besonderen Entgegenkommens zu werten, das dieser Vereinigung von Stellen des Ministeriums des Innern entgegengebracht worden ist. Nach unwiderprochen gebliebenen Professionsurteilen ist der Förderung einer Gruppe der Vereinigung, in ihrer Selbsttätigkeit der „Republik“ nicht mehr zu gebrauchen, sofort entzogen worden.“

Die Vereinigung der Polizeioffiziere erstreckt die Forderung einer Kluft zwischen den Führern und Geführten, die Beilegung der Koalitionsfreiheit der Polizeibeamten und die Entziehung der staatsbürgerlichen Rechte; sie kehrt diese Bestrebungen in die Forderung „Entpolisierung der Polizei“. Sie verfolgt hiermit das Ziel, die große Masse der Polizeibeamten von der Volksgemeinschaft zu trennen und sie nur den Einflüssen der Vorgesetzten allein auszuliefern, deren Gefügigkeit in der gegen den Herrn Minister des Innern gefassten Entschiedenheit heftig zum Ausdruck kommt. Die gleichzeitige Weitergabe der Entschcheidung an die Presse entspricht einem Wunsch dieser Vereinigung. Weiter haben die Mitglieder der Polizeioffiziersvereinigung diese vorher getrenntgezeichnete Entschcheidung ihrer Führung gebilligt.

Wenn einzelne Polizeioffiziere von dem Vorgehen ihres Vorstandes erst jetzt aus Überzeugung abrücken, so ist es ein deut-

werden die Ersparnisse der Kürzungen und die Einnahmen der Steuererhöhungen nicht gemacht, dann ist es klar, daß weder das Reich, noch die Länder, noch die Städte ihre Verpflichtungen gegenüber Beamten, Arbeitern, Rentenzahlern und Arbeitslosen erfüllen können.

Nach diesem Grunde wird im Falle einer Reichstagsüberprüfung nicht die Notverordnung fallen, sondern die Regierung oder der Reichstag fällt.

Die Notverordnung bleibt oder wird erneuert, darüber ist bei der heutigen Kräfteverteilung kein Zweifel. Die Regierung kann fallen und durch eine andere ersetzt werden. Die Genossen im Lande müssen ebenso wie die Reichstagsfraktion prüfen, ob die neue Regierung angesichts der oben geschilderten Tatsachen bessere Notverordnungen erlassen, geringere Kürzungen vornehmen wird. Der Reichstag kann fallen, die Genossen im Lande wie die Fraktion werden sich überlegen müssen, ob ein neu gewählter Reichstag angesichts der oben angeführten Tatsachen günstiger Mehrheitsverhältnisse für die proletarischen Forderungen aufweisen wird. Beides aber wird verbunden sein mit neuer Erschlitterung der internationalen Verbindungsbeziehungen für die Aufhebung der Reparationen, deren Zeitpunkt jetzt in die Nähe gerückt ist, für die Wirtschaft, den internationalen Kredit, sei es auch nur den noch bei uns befindlichen. Diese Umstände werden jede kommende Regierung, ob es eine Rechts- oder Linkregierung ist, in den Zwang versetzen, Sparmaßnahmen und Kürzungen einzuführen, die nach den unmöglichen eingetretenen Ereignissen dramatischer sein müßten als die heutigen.

Ein Lieberlingsfilmung mit diesen Darlegungen Löbes plädiert auch der „Vorwärts“

für die Fortführung der Tolerierungspolitik. Das Ziel der Sozialdemokratie gegen die harten Bestimmungen der Notverordnung bleibe unerrückt, der Kampf gehe weiter, aber die Taktik werde sich nicht von den Kommunisten und Nationalsozialisten vorführen lassen. Es gelte nicht, eine bloße Geste gegen die Notverordnung zu machen, vielmehr müsse gegen die Zustände angeknüpft werden, aus denen die Notverordnung entspringe, und die sie füttere. Es gelte dafür einzutreten, daß ihre schlimmsten Fäden löschungsweilig beseitigt würden.

### Die gewerkschaftlichen Spitzenverbände

einschließlich der Beamtenebene haben nach einer Besprechung der Lage, wie sie sich für die Gewerkschaften aus der dritten Notverordnung ergibt, beschlossen, gemeinsam nochmals beim Reichstagskanzler und Arbeitsminister vorzulegen zu werden, um ihre Auffassung über die Auswirkungen der Notverordnung darzulegen. Die Besprechung mit dem Arbeitsminister hat am Sonnabend in der Geschäftsstelle des Reichstages durch den Reichstags-



Spanien. Regierung Azana nach dem Ausscheiden des spanischen Zamora zurückgekehrt. Die Verhandlungen des Staatspräsidenten zur Neubildung des Kabinetts mit den Fraktionsführern ergaben, daß die Mehrzahl der Parteien für die Fortführung der bisherigen Koalitionsregierung ist. Damit ergab sich die Fortdauer der Ministerpräsidentenschaft von Azana von selbst. Er wurde deshalb am Sonntag mit der Neubildung der Regierung beauftragt.

## Finanzen und Wirtschaft.

Von Wilhelm Reil.

Wenn das Wirtschaftsleben der Welt die größten Erschlitterungen erfährt, wenn das internationale Kreditssystem in allen Fugen kracht, so müssen die öffentlichen Finanzen aufs kräftigste in Mitleidenhaft gezogen werden. Die Budgets aller Staaten sind aus dem Gleichgewicht geraten. Die Staatsverschuldung auch der reichsten Länder steigt von diesen Auswirkungen nicht verschont. Das Defizit des Budgets der Vereinigten Staaten von Amerika ist größer als das ganze Budget des deutschen Reiches.

Die Mittel, die zur Belieferung der Budgets angewandt werden, haben mit den Grundrissen einer geordneten Staatsfinanzpolitik nichts mehr zu tun. Das gilt von fast allen in den Strudel der Finanz- und Wirtschaftskrisen hineingezogenen Ländern, es gilt im besonderen von Deutschland, das in dieser schwierigen Zeit auf die verfassungsmäßige Milderung der Währungsreue zur Lösung der Finanzprobleme verzichtet hat. Der Bericht, den Reichsfinanzminister Dietrich dem Haushaltsausschuß des Reichstages unmittelbar nach der Verkündung der neuesten Notverordnung über die Finanzlage des Reiches erstattet hat, gibt ein Bild von Verheerungen, die durch die wirtschaftlichen Geschehnisse der letzten Monate in der Haushaltswirtschaft des Reiches angerichtet sind. Abgesehen von den großen Veränderungen des ursprünglichen Etatsentwurfs vor der Verkündung durch den Reichstag haben im Laufe der verflochtenen acht Monate des Rechnungsjahres immer neue Verluste der Staatsausgaben unter anderem vermehren müssen, weil die für den Ausgleich scheinbar erzielte Bilanzierung sich jedesmal zur Zeit später als nichtig erweist.

Veranschlagt wurde der Etat für 1931 mit 10,7 Milliarden in Einnahme und Ausgabe. Auf Grund der ihr vom Reichstag erteilten Ermächtigung nahm die Reichsregierung nachträglich noch Ausgabebestimmungen in Höhe von 1,4 Milliarden vor. Damit waren die Ausgaben um 2,6 Milliarden unter die des Jahres 1930 herabgedrückt. Die rapid sinkenden Einnahmen reichten trotzdem zur Deckung der Ausgaben nicht aus. Mit der Notverordnung vom 5. Juni wurden daher neben der Gehaltskürzung und weiteren Ausgabenehmungen Vermögenserhöhungen im geschätzten Betrag von 688 Millionen bewirkt, wozu 325 Millionen auf die Kreissteuer, 115 Millionen auf die Abwertung der Zahlungsfähigkeit für die Umsatzsteuer, 110 Millionen auf die Erhöhung der Zuckerversteuer, 75 Millionen auf die Erhöhung der Mineralölsteuer, 60 Millionen auf den Verkauf der Kohlensteuervereinstimmungen, der Rest auf kleine Verschonungen entfielen. Am Zusammenhang damit wurden neue Steuererhöhungen vorgenommen. Kaum war das geschehen, da machte die Lauffeier einen dicken Estrich durch die neue Rechnung. Die Steuereinnahmen blieben hinter den beiden erst erfolgten Schätzungen wieder erheblich zurück, gleichzeitig aber mußten neue Ausgaben gedeckt werden. Am ganzen mußte für eine Etatsergänzung von 2478 Millionen bedacht werden. Seit dem Beginn der Reichsfinanzverwaltung haben die Gehaltskürzungen und die Vermögenserhöhungen die Reparationsleistung zugunsten. Ein großes Loch, das noch verbleibt, wurde mit der zweiten Gehaltskürzung und neuen reichsstaatlichen Ausgabenehmungen ausgefüllt.

Dieser Ausgleich war indessen bald wieder von der Entmündigung überholt. Bereits jetzt rechnet der Reichsfinanzminister mit weiteren Steuerausfällen in Höhe von 200 Millionen, neue Ausgaben sind nötig geworden und auf den geplanten Bestand von 150 Millionen Reichsbahnposten muß das letzte Kurzes wegen verzichtet werden. Durch Münzgemme, nachmalige Ausgabebestimmungen die neue Gehaltskürzung, die Umsatzsteuererhöhung und Vorrückung des Einkommensteuertermins soll die Deckung erfolgen. Es bedarf keiner Betonung, daß die Vorrückung von Steuerterminen, Zinsverlusten, Münzgemme keine Mittel zur wirklichen Deckung laufender Ausgaben sind. Solche Bedenken schlagen aber in diesen Notzeiten nicht mehr durch.

Mit dem Niedergang der Steuereinnahmen ist zugleich eine Verschiebung in der Belastung von Verbleibenden und breiten Massen verbunden. Unter Einwirkung der Zuschläge bringen die Besitz- und Verbleibende nach den letzten Schätzungen im laufenden Jahre 1,2 Milliarden weniger, die Besitz- und Verbleibenden 200 Millionen mehr als im durchschnittlichen Steuerjahr 1929. Dabei ist die Umsatzsteuer zu den Verbleibenden gezählt. Die Einkommensteuer bringt laut dem Aufschlag von 5 Prozent für die Einkommen von mehr als 8000 Mark, samt Lebenszulage und Aufbühlersteuer in diesem Jahre noch rund 2 Milliarden gegenüber 3,09 Milliarden im vorherigen Jahre. Für das nächste Jahr rechnet Dr. Dietrich kaum noch mit 1,8 Milliarden.

Vorausgesetzt, daß die Wirtschaft nicht noch mehr zusammenbricht, hält Minister Dietrich nunmehr den Reichsstat für 1931 für gefehert. Ein großes Fragezeichen steht aber vor dem Jahre 1932. Hier hängt alles davon ab, wie das Wirtschaftsleben sich weiter gestaltet. Die Reichsregierung legt alle ihre Hoffnungen auf die Währungsreue neuer Notverordnung in der und Ausland. Andere Wirtschaftsbereiche können verschonungen zu können, daß die Welt nicht nur Deutschland bis zum Frühjahr das Größte überwinden habe. Wir, die wir die Schrumpfmassnahmen der Notverordnung mit erhöhter Sorge begleiten, wollen uns gern dem Wunderglauben ergeben, wenn jene Hoffnungen sich erfüllen sollten. In diesem Falle würden auch die befürchteten Nachwirkungen der Steuerausfälle bei den veranlagten Steuern bald ausgeglichen durch das Wiederanwachen